

Museumskoffer
**VERGISS
MEIN
NICHT**



Inhalt

Inhalt:

A. Einleitung Seite 3 - 8

1. Vorbemerkung
2. Wie leihe ich den Koffer aus?
3. Einstieg in die Arbeit
4. Lernziele

B. Sterben und Tod Seite 9 - 25

1. Einführung
2. Einstieg in die Arbeit
3. Fragen, Aufgaben und Ideen für die Praxis
4. Todesverständnis von Kindern
5. Nach dem Tod - Unterschiedliche Jenseitsvorstellungen
6. Nach dem Tod - Kreisläufe des Lebens
7. Umgang mit Sterben und Tod früher und heute
8. Woran erkennt man, ob jemand gestorben ist?
9. Was muss nach dem Tod erledigt werden?
10. Formalitäten nach einem Todesfall

C. Bestatten Seite 26 - 38

1. Einführung
2. Einstieg in die Arbeit
3. Fragen, Aufgaben und Ideen für die Praxis
4. Weitere Ideen für die Praxis
 - 4.1. Exkursionen
 - 4.2. Todesanzeigen und Trauerbriefe in Wachs- und Stempeldruck
 - 4.3. Bastelvorlage für einen "Papiersarg"
 - 4.4. Blumenschmuck bei Bestattungen
 - 4.5. Anregung und Anleitung zur Gestaltung von Trauertextilien
 - 4.6. Rollenspiel

D. Trauern Seite 39 - 46

1. Einführung
2. Einstieg in die Arbeit
3. Fragen, Aufgaben und Ideen für die Praxis
4. Weitere Ideen für die Praxis
 - 4.1. Mein traurigstes Erlebnis
 - 4.2. Was mache ich, wenn ich traurig bin? Was tröstet? Wie reagieren andere?
 - 4.3. Eine Trostschatzbox zusammenstellen
 - 4.4. Abschieds- und Beileidsbrief für Trauernde
 - 4.5. Rauchbotschaften
5. Totenmasken zur Erinnerung und Trauerbewältigung

E. Erinnern Seite 47 - 59

1. Einführung
2. Einstieg in die Arbeit
3. Fragen, Aufgaben und Ideen für die Praxis
4. Trauer und Gedenktage
5. Exkursion zu Gedenkstätten und Mahnmälern
6. Fragen, Aufgaben und Ideen für die Praxis
7. Grabgestaltung als Teil der Trauerarbeit und Erinnerungskultur
8. Trauersymbole und Grabinschriften
9. Symbole von Grabsteinen abnehmen
Anleitung zur Frottage-Technik
10. Blumen- und Pflanzensuchspiel
11. Erinnerungssamen
12. Stammbaum und Ahnenliste

F. Anhang Seite 60 - 82

1. Lexikon der wichtigen Begriffe
2. Audio-Visuelle Medien
 - 2.1. Fachliteratur für Pädagogen und Eltern
 - 2.2. Literatur für Kinder
 - 2.3. Filme
3. Internetseiten
4. Kontaktadressen
5. Inhaltsliste, Packliste und Packanleitung
6. Mappen und Vorlagen

A. Einleitung

1. Vorbemerkung

Der Museumskoffer "Vergissmeinnicht" ist eine didaktische Einheit zum Thema "Sterben und Tod, Bestatten, Trauern und Erinnern" für Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren.

Er wurde im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft "Friedhof und Denkmal" von KALEIDOSKOP in Zusammenarbeit mit dem Museum für Sepulkralkultur entwickelt. Gefördert wurde das Projekt vom Bund Deutscher Friedhofsgärtner im Zentralverband Gartenbau e. V., dem Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e. V., dem Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetz, Stein- und Holzbildhauerhandwerks und dem Verband der Friedhofsverwalter Deutschlands e. V.

Der Museumskoffer "Vergissmeinnicht" besteht aus einer sargähnlichen Kiste mit Tragegriffen und Rollen. Er ist gefüllt mit Objekten, Büchern, Filmen und Vorschlägen für den kreativen Umgang mit diesem Themenkomplex. Die diversen Materialien sind in Schachteln nach Themen geordnet verstaut.

Mit dem Inhalt des Museumskoffers und den Anregungen im Handbuch können kleine und große Projekte umgesetzt werden, die sich mit den unterschiedlichen Facetten des schwierigen und ernsten Themas auseinandersetzen.

Folgende Themen werden behandelt:

„Sterben und Tod“ – „Bestatten“ – „Trauern“ – „Erinnern“

Im Museumskoffer finden sich viele Materialien, die man zur Umsetzung der Vorschläge braucht - angefangen von einer CD mit Trauermusik, Requisiten für Trauerkleidung und Kerzen bis hin zu Utensilien für die Gestaltung von Beileidskarten. Der Museumskoffer eignet sich besonders für Projektwochen zum Thema in Grundschulen. Er kann aber auch sehr gut in Kindertagesstätten und im Konfirmandenunterricht eingesetzt werden.

Die Vielzahl der Objekte und Arbeitsanleitungen im Museumskoffer "Vergissmeinnicht" ermöglichen einen alters- und fächerübergreifenden Einsatz. Mehrere Arbeitsvorhaben können parallel durchgeführt werden, der Ablauf der Projektwoche ist frei gestaltbar. Erweiterungen der Aktionen durch eigene Ideen, Anregungen aus beiliegenden Büchern und Vorschläge der Kinder sind natürlich ohne weiteres möglich und auch gewünscht.

Hintergrundwissen für die Pädagogen ist im Handbuch zum Teil in kurzer Form zusammengefasst (z. B. im Lexikon und in den Einstiegstexten). Tiefergehende Informationen sind in Büchern und über die Internetadressen zu finden.

Wichtig

Auf jeden Fall ist es ratsam, das Handbuch vor der Projektwoche gründlich durchzulesen und auf seine Übertragbarkeit auf die jeweiligen und aktuellen Rahmenbedingungen zu überprüfen. Manche Aktivitäten benötigen außerdem eine mehrtätige Vorbereitung, die in der Planung berücksichtigt werden sollte.

Außerdem sollten bei diesem sensiblen Projektthema die Eltern informiert bzw. einbezogen werden.

2. Wie leihe ich den Koffer aus?

Sie können den Museumskoffer "Vergissmeinnicht" für eine oder auch mehrere Wochen ausleihen. Bitte erfragen Sie die freien Termine bei Herrn Gerold Eppler oder im Sekretariat.

Der Museumskoffer kann dann nach Absprache im Museum für Sepulkralkultur, Weinbergstraße 25-27, 34117 Kassel abgeholt werden.

Der Koffer hat die Maße 44 cm x 105 cm x 57 cm (h x l x br), ist mit Rollen versehen und passt in jedes Auto mit umklappbarer Rückbank.

Anmeldung bei:

Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. (AFD)
Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur
Weinbergstraße 25-27
D-34117 Kassel
Telefon (0561) 91893-0 Telefax (0561) 91893-10
info@sepulkralmuseum.de
www.sepulkralmuseum.de

Ansprechpartner:

Gerold Eppler M.A.
Telefon (0561) 91893-23 Telefax (0561) 91893-10
eppler@sepulkralmuseum.de

3. Einstieg in die Arbeit

Der Zeitpunkt für die Arbeit mit dem Museumskoffer "Vergissmeinnicht" kann sehr unterschiedlich sein.

Er hängt sehr davon ab, ob das Thema in der Klasse bzw. Kindergruppe akut ist - zum Beispiel durch einen Trauerfall in einer Familie, durch eine große Katastrophe oder den Tod einer bekannten öffentlichen Figur. Ausgangspunkt aller Bearbeitung würde dann das aktuelle Geschehen sein, und der Themenkomplex Tod und Trauer stünde thematisch im Vordergrund.

Wenn die allgemeinen Trauertage (Totensonntag, Allerseelen, Volkstrauertag) zum Anlass genommen werden, so können die Themenblöcke „**Trauern**“ und „**Erinnern**“ als Einstieg dienen.

Für die Kinder wäre die Auseinandersetzung mit Sterben und Tod zu einem durch Vorgänge wie oben geschildert nicht belasteten Zeitpunkt sicher eine günstige Voraussetzung, um ein tragfähiges inneres Fundament aufbauen zu können, auf das in akuten Trauer- und Abschiedssituationen zurückgegriffen werden kann.

Falls eine Projektwoche ohne speziellen äußeren Anlass geplant ist, so kann es hilfreich sein, die Kinder zu bitten, Objekte/Fotos oder ein selbst gemaltes Bild mitzubringen, das für sie mit dem Thema Tod, Abschied, Trauern und Erinnern in Verbindung steht.

Die Sammlung der Kinder kann durch Objekte, Fotos und Bücher aus dem Museumskoffer ergänzt. In der Schachtel "Einstimmung und allgemeines Ambiente" befinden sich hierfür einige Objekte, die zu Gesprächen und Assoziationen anregen, bzw. eine ruhige Stimmung unterstützen können.

Versuchen Sie einen Ort im Gruppenraum zu finden, an dem alles präsentiert werden kann. Bei **Gesprächs-** bzw. **Stuhlkreisen** ist es sinnvoll, die Mitte des Kreises für die Präsentation zu nutzen. Sie können auch den Museumskoffer als "Tisch" nutzen und evtl. mit dem Organzastoff bedecken. Wenn Sie dann vielleicht noch eine Kerze oder/und ein Räucherstäbchen anzünden, erzeugen Sie eine besondere Atmosphäre, die die Arbeit unterstützt und den Kindern die besondere Bedeutung dieses Themas sinnlich erfahrbar macht. Auch leise Musik und eine Blume verstärken das Szenario.

Es ist sinnvoll, diesen äußeren Rahmen bei jeder weiteren Einheit beizubehalten. Leichte Veränderungen ergeben sich natürlich durch den jeweiligen Schwerpunkt. Vielleicht entwickeln Sie auch gemeinsam mit den Kindern ein eigenes "Ritual", mit dem die Projektarbeit/jedes Treffen zu diesem Themenkomplex beginnt.

Neben der Arbeit im Gruppenraum gehören Besuche auf dem Friedhof, eine Führung in einem Bestattungsinstitut, der Besuch bei einem Steinmetz oder Friedhofsgärtner auf jeden Fall dazu. Für Kinder über 10 Jahren kann auch der Besuch eines Krematoriums in Erwägung gezogen werden.

Vereinbaren Sie frühzeitig einen Termin und integrieren Sie die Exkursionen in die Projektwoche.

Benötigte Materialien bzw. Objekte

Im Museumskoffer:

Schachtel mit Urne
Blumenkranz und Schleife
Materialien aus Schachtel "Einstimmung und allgemeines Ambiente"
Mappe 1 "Symbole und Bilder von Tod und Sterben"
Mappe 3 "Friedhöfe, Gedenkorte und Grabmäler"
Bücher, Film und Musik-CD aus dem Sammler Audio-visuelle Medien 1+2

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Tisch oder freies Regal
DVD-Player, Monitor und Lautsprecher
CD-Player
Objekte/Fotos und gemalte Bilder der Kinder

4. Lernziele

Der Museumskoffer setzt sich zum Ziel:

- Kindern die Themen "Sterben" und "Tod" als Teil unseres kulturellen, gesellschaftlichen und religiösen Lebens nahe zu bringen.
- Behutsame Hilfestellungen für den Umgang mit Abschied und Trauer anzubieten.
- Kinder mit Erinnerungskultur und Trauerritualen vertraut zu machen.
- Empathiefähigkeit und Akzeptanz von Gefühlen, Affekten und Stimmungen in Zusammenhang mit Abschied und Verlust zu stärken.
- Sachwissen zu den folgenden Themenblöcken zu vermitteln:

„Sterben und Tod“
„Bestatten“
„Trauern“
„Erinnern“

B. Sterben und Tod

1. Einführung

Kinder haben je nach Alter sehr unterschiedliche Vorstellungen von Sterben und Tod. Dies ist unbedingt zu beachten, bevor Sie mit der Bearbeitung dieses Abschnitts beginnen.

Deswegen bieten wir Ihnen eine altersgestaffelte Übersicht auf Seite 13 an. Sie ist von der Internationalen Gesellschaft für Sterbebegleitung und Lebensbeistand e.V. entwickelt worden.

„Sterben“ und „Tod“ sind ungeliebte Themen in unserem Leben. Der Gedanke daran und das Gespräch darüber werden oft verdrängt. Keiner beschäftigt sich gerne mit dem Ende des eigenen Lebens oder denkt an den Verlust von Freunden oder Familienangehörigen.

Dass Sterben und Tod jedoch zum Leben gehören, vermittelt sich zutage fast nur noch in verzerrter Darstellung in den Medien.

Auch wenn viele Kinder noch keine Erfahrung mit Sterben und Tod in der nahen Verwandtschaft gemacht haben, so haben sie doch schon viele Abschiede und Trennungen erlebt. Teils schmerzhaft und teils weniger schmerzhaft:

Abschied vom Urlaubsort; von der Mutter, die auf Dienstreise muss; von der Freundin, die in eine andere Stadt zieht; vom verlorenen Kuscheltier; vom gestorbenen Haustier und viele solcher Abschiede mehr.

Genau hier können wir beginnen, auf die Gefühle und Verarbeitungsmöglichkeiten von Trennung und Abschied einzugehen. Wenn Kinder schon früh lernen, dass traurig sein,

weinen und andere Gefühle erlaubt sind, so können sie später leichter mit schweren Verlusten und dem Tod von Angehörigen und Freunden umgehen.

Neben dem Gefühl von Angst, Verunsicherung und Bedrohung in Zusammenhang mit Sterben und Tod besitzen die Kinder auch ein großes Maß an Neugier und Wissbegierde. Wenn keine Tabus aufgebaut werden, stellen sie viele philosophische und alltagspraktische Fragen:

- Was kommt nach dem Tod?
- Wie merkt man, dass jemand tot ist?
- Wie geht man mit einem Toten um?
- Was muss nach dem Tod alles erledigt werden?
- Wer macht was?
- Wer kann helfen?

Einige dieser Fragen werden wir sachlich, aber auch mit Hilfe kreativer und spielerischer Methoden beantworten.

2. Einstieg in die Arbeit

In den Einstiegsphasen ist es immer sinnvoll, die Kinder ganzheitlich anzusprechen und sie durch ein thematisches Ambiente einzustimmen.

Nutzen Sie hierfür die Utensilien aus dem Museumskoffer oder Dinge, die Sie mit den Kindern zusammengetragen haben (Musik, Bilder, Fotos, Kerzen, eine Geschichte, Düfte, Blumen, Erinnerungsstücke, eine Gedenkminute für eine verstorbene Person etc.). Vielleicht haben Sie ja auch ein eigenes Ritual für dieses Projekt entwickelt, mit welchem Sie jede Einheit zu diesem Thema beginnen.

Am besten, Sie versammeln sich in einem **Gesprächskreis**. Dabei ist es wichtig, ein Gespräch eindeutig zu beginnen, einige Zeit aufrecht zu erhalten und klar zu beenden. Durch den festen Rahmen soll den Kindern Sicherheit gegeben und Angst vermieden werden.

Hören Sie genau hin, was die Kinder wirklich wissen wollen (meist genügen einfache klare Aussagen) und lassen Sie eigene Unsicherheiten zu. In diesem Lebensbereich sind auch Erwachsene häufig unsicher, und gerade bei diesem Thema ist Authentizität äußerst wichtig.

Bei Gesprächen und Fragen ist es oft hilfreich, sich nicht nur auf Menschen zu beziehen, sondern auch auf die Trennung beim Umzug in eine andere Stadt, den Verlust des Lieblingsspielzeugs, den Tod eines Tieres, den Verlust eines Elternteils

durch Scheidung oder auf das Werden und Vergehen in der Natur und den Wandel im Jahreskreislauf.

Damit das Thema von den Kindern ganzheitlich und mit allen Sinnen aufgenommen werden kann, ist es sinnvoll, neben den Gesprächen vielfältige gestalterische Umsetzungsformen benutzen wie Pantomime, Sketche, Malen, Gesang etc. zu benutzen.

Als Einstieg sind auch die Bücher und der Film aus dem Museumskoffer sehr geeignet.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Utensilien aus der Schachtel "Einstimmung und allgemeines Ambiente"
Bücher und Film aus dem Sammler "Audio-visuelle Medien 1 + 2"

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Evtl. Blume
Mitgebrachtes der Kinder
DVD-Player, Monitor und Lautsprecher
CD-Player

3. Fragen, Aufgaben und Ideen für die Praxis

- Welche Gefühle lösen Begriffe wie Trennung, Abschied, Sterben und Tod aus?
- Wo hast Du schon einmal einen schmerzlichen Abschied bzw. Verlust erlebt?
- Wo sind Dir Sterben und Tod schon einmal begegnet?
- Wo ist Dir das schon mal in der Natur begegnet?
Die Kreisläufe in der Natur lassen sich sehr gut an Hand der Vorlage 1 in Mappe 5 verstehen und nachvollziehen.
- Welche Farben und Bilder fallen Dir zu "Sterben und Tod" ein?
Malt ein eigenes Bild.
- Wie sehen Gesichter aus, die traurig, froh etc. sind?
Malt die Gesichtschablonen aus (Vorlage 2 aus Mappe 5).
Versucht selbst, einen solchen Gesichtsausdruck nachzumachen (in Partnerarbeit oder mit Spiegeln). Was empfindet ihr dabei?
- Welche Gesten und Bewegungen fallen euch noch zu Trauer und Abschiedsschmerz ein?
- Welche Musikstücke, Melodien, Rhythmen fallen euch dazu ein?

Hört euch einzelne Lieder aus der CD Trauermusik aus dem Koffer an und sprecht darüber oder malt die Stimmung des Liedes.

- Welche Bilder kennst Du vom Tod?
Schaut euch Bilder aus der Mappe 1 an und beschreibt die Farben, die Personen, und evtl. die zu erkennenden Symbole.

Sammeln Sie Fragen der Kinder zu Sterben und Tod. Mündlich im Gespräch oder eventuell auch anonym auf vorbereiteten Zetteln.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Mappe 5, Vorlage 1 "Kreislauf des Lebens"
Mappe 5, Vorlage 2 "Schablone für Gesichtsausdruck"
Bilder aus Mappe 1 "Symbole und Bilder von Tod und Sterben"
CD mit Trauermusik aus dem Sammler Audio-Visuelle Medien 1 + 2

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Eventuell Kopien von Vorlage 2 aus Mappe 5
Malutensilien
Kleine Spiegel
CD-Player

Vorlage 2 Schablone für Gesichtsausdruck



ÄNGSTLICH



GLÜCKLICH



TRAURIG



WÜTEND

4. Todesverständnis von Kindern

Um auf die Reaktionen der Kinder zu diesen Themen besser vorbereitet zu sein, ist es von Nutzen, Kenntnis von den alters-spezifischen Todesvorstellungen zu haben.

Kinder unter 5 Jahren:

- Grundsätzliche Neugier auf Dinge, die mit dem Tod zu tun haben.
- Häufige Ängstlichkeit, weil sie schon verstanden haben, dass Tod etwas mit Trennung zu tun hat.
- Häufige Frage, wie der Tote denn aus seinem Grab in der Erde in den Himmel kommt.
- Fehlen eines klaren oder definierten Zeitbegriffs, daher auch die Annahme, dass der Tod eine vorübergehende Erscheinung sei (die Vorstellung von der Endlichkeit und Unausweichlichkeit setzt einen Zeitbegriff voraus!).
- Kinder spüren das Ausweichende in den Antworten der Erwachsenen.
- Kinder beziehen den Tod noch nicht auf sich selbst.

Vorschulkinder von 5 – 7 Jahren:

- Häufig vorkommend eine ausgeprägte, nicht selten personifizierte Vorstellung vom Tod (Skelett, Engel, Sensemann).
- Kinder beginnen die Endgültigkeit des Todes zu begreifen.

Grundschulkind von 8 – 12 Jahren:

- Sie beginnen über Leben und Tod nachzudenken.
- Sie glauben häufig an eine Unsterblichkeit der Seele/des Geistes.
- Bis in dieses Alter hinein nehmen Kinder die Metaphern von Erwachsenen sehr wörtlich. Umschreibungen wie „Opa ist eingeschlafen“ sollte man deshalb vermeiden.

Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren:

- Jugendliche ordnen den Begriff "Tod" Menschen, Tieren und Pflanzen zu.
- Sie können die Endlichkeit und weit reichende emotionale Bedeutung des Todes erkennen.
- Sie können den Tod als unausweichliches Ereignis zur Kenntnis nehmen. Sie können Abwehr und Unbehagen zum Ausdruck bringen.

Wichtig! Diese Einteilung kann nur als grobe Richtlinie gelten. Wie bei allen anderen Entwicklungsbereichen, gibt es auch bei der Entwicklung kindlicher Todeskonzepte individuelle Ausnahmen bzw. Abweichungen.



5. Nach dem Tod - Unterschiedliche Jenseitsvorstellungen

Wir alle wollen wissen, wie es nach dem Tod weitergeht - mit unserem Körper und mit unserer Seele. Wir, die wir uns zu Lebzeiten für so wichtig und wertvoll einschätzen, können doch nicht einfach so vergehen, verschwinden und verwesen wie irgendein totes Tier? Was bleibt von uns außer Erinnerungen?

Diese Fragen haben die Menschen noch niemals in Ruhe gelassen. Seit Jahrtausenden haben sie versucht, dem irdischen Dasein und seinem Ende einen Sinn zu geben und ihm einen Platz in religiösen und emotionalen Gedankengebäuden zuzuweisen.

Antworten dazu finden sich in allen großen Weltreligionen und ihren unterschiedlichen Jenseitsvorstellungen.

Judentum

"Diese Welt gleicht einer Vorhalle für die zukünftige Welt. Rüste Dich in der Vorhalle, damit Du in den Königsaal eintreten kannst." (Sprüche der Väter, IV, 16)

Dieser Spruch zeigt die Maßgabe für das irdische Leben: Durch ein gutes und gesetzestreuendes Leben versucht man sich zu vervollkommen, um in den "Königsaal" zu gelangen.

Die jüdische Eschatologie, zusammengefasst unter dem Namen "zukünftige Welt" (Olam ha-ba), lässt sich in drei Bereiche aufteilen. Diese drei Bereiche sind im Alten Testament ansatzweise erwähnt:

- Weiterleben der Seele nach dem Tod
- Wiederauferstehung der Toten
- Glaube an einen Messias

Im jüdischen Glauben wird der Tod als ein Tor zu einem neuen Leben verstanden. Die Vorstellungen darüber, wie das Leben nach dem Tod aussehen könnte, werden nicht im Detail geschildert. Die Juden warten auf die Ankunft des Messias und die Offenbarung der Herrschaft Gottes. Alle Toten werden wieder auferstehen und müssen sich vor dem Gericht Gottes für ihr Leben verantworten. Die Menschen leben anschließend unsterblich in der Gemeinschaft vor Gottes Angesicht und in der vollkommenen Erkenntnis Gottes.

Christentum

Das Christentum kennt wie das Judentum die drei Komponenten:

- Weiterleben der Seele nach dem Tode
- Wiederauferstehung der Toten
- Glaube an einen Messias

Der Unterschied zum Judentum besteht darin, dass für die Christen der Messias schon erschienen ist. Nach dem Tod gibt es zwei Möglichkeiten, was mit dem Verstorbenen geschieht: Entweder sie kommen in den "Himmel" oder in die "Hölle". "Himmel" ist gleichbedeutend mit einem Leben in der Nähe Gottes und in der ewigen Seligkeit vollkommenen Glücks. "Hölle" bedeutet die ewige Verdammnis: Gottferne als höchste

Strafe für Menschen, die mit nicht nachgelassener und nicht verbüßter Schuld sterben.

Die römische Kirche kennt einen dritten Zustand: Das "Fegefeuer". Dieser Reinigungsort ist für diejenigen gedacht, die zwar keine große Schuld tragen, aber noch einige ungebüßte Sünden mit in den Tod nehmen.

Für das Leben in unserer Welt heißt das, dass ein Christ sein Leben auf Gott und seine Gesetze ausrichten sollte. Nach dem Neuen Testament lebte Jesus das entscheidende Beispiel, welche Werte im Leben eines Christen wichtig sein sollten: Die Gottesliebe und die Nächstenliebe.

Islam

"Tretet ein ins Paradies, ihr und eure Gattinnen, in Freuden! Kreisen werden unter ihnen Schüsseln und Becher von Gold, enthaltend, was die Seelen ersehnen und die Augen ergötzt. Und ewig sollt ihr darinnen verweilen. Denn das ist das Paradies, das euch zum Erbe gegeben ward für euer Tun. Euch sind in ihm Früchte in Menge, von denen ihr speiset. Siehe, die Sünder, in Dschahannams (der Hölle aus islamischer Sicht; Anm. d. Verf.) Strafe sollen sie ewig verweilen. Nicht sollen sie unterbrochen werden, und verzweifeln sollen sie in ihr."

(Koran, Sure 43, 70-75)

Im Islam gibt es sehr genaue Vorstellungen darüber, wie das Leben nach dem Tod aussieht:

Der Verstorbene muss sich vor einem Gericht verantworten, seine guten und bösen Taten werden in die Schale einer Waage geworfen und er muss den Höllenschlund überqueren.

Dieser führt über eine Brücke, die feiner ist als ein einziges Haar und schärfer als ein Schwert.

Die Ungläubigen fallen in die sieben Kammern der Hölle, die Gläubigen gelangen in das Paradies. Im Paradies fließen Bäche aus Milch, Wein und Honig und auf die Männer warten Jungfrauen von unvergänglicher Schönheit.

Zu diesen "Sinnesfreuden" erfahren die Menschen im Paradies noch die Nähe Gottes.

In diesem Leben soll ein Muslim sich genau an die Vorschriften des Korans halten. Er muss seine Pflichten erfüllen, täglich seine Gebete verrichten, Almosen geben, wenn möglich im Fastenmonat Ramadan fasten und wenigstens einmal im Leben eine Pilgerreise nach Mekka unternehmen.

Hinduismus

Die Erlösung ist etwas, was letztendlich ein Mensch selbst in seinem Leben leisten muss. Äußerliche Hilfe könnte ein göttlicher Gunstbeweis oder eine Belehrung sein. Die Erlösung verändert nicht die Welt oder ist das Entstehen einer neuen Ordnung. Jede Kreatur ist eingebunden in den ewigen Kreislauf des Lebens und Sterbens.

Der Hinduismus ist geprägt durch den Glauben an die Wiedergeburt. Das höchste Erlösungsziel ist "Moksha" (Erlösung, Befreiung):

Angestrebt wird die Befreiung des Selbst von dem Kreislauf der Wiedergeburt und einer Verschmelzung mit dem Göttlichen, was eine große Erkenntnis und ein großes philosophisches Wissen voraussetzt. Dann löst sich für den Betreffenden die reale Welt auf, und er wird ganz ruhig und still.

Dieser Zustand kann schon zu Lebzeiten erreicht werden, die Person lebt in völliger Stille das irdische Leben zu Ende, und seine Seele geht danach in einer Gottheit auf.

Buddhismus

Das Leben eines Buddhisten ist geprägt durch seine Suche nach der Erleuchtung und dem Mitleid mit jeder Kreatur, da sie die Reinkarnation eines Vorfahren sein könnte.

Buddhisten glauben an einen Kreislauf der Seelenwanderung (Wiedergeburt), bis ein Zustand der perfekten Erleuchtung erreicht ist. Wenn jemand diesen Zustand erreicht hat, darf er in das Nirwana eintreten.

Nirwana (wörtl. "Verlöschen") gilt als Erlösung vom Leiden, ein völliges Zur-Ruhe-Kommen, der Austritt aus dem Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt.

Nirwana ist nicht gleichbedeutend mit "Nichts". Es ist gleichzeitig "alles" – das Ende allen Leidens.

Text mit freundlicher Genehmigung aus: U. Brumann, H.J. Knopf, W. Stascheit: Projekt Tod, Materialien und Projektideen, Verlag an der Ruhr, 1998, überarbeitet 2004

6. Nach dem Tod - Kreisläufe des Lebens

Auch die rein körperlichen, biologischen und biochemischen Aspekte des Todes verlangen große Beachtung. Sie sind mit ambivalenten Gefühlen wie Angst, Ekel und schaurigen Phantasien besetzt, weil sie die grandiose Veränderung unseres Leibes zu elementaren Bestandteilen betreffen.

Diese Veränderungen können neutraler und distanzierter mit den Kindern besprochen und analysiert werden, wenn der menschliche Körper als werdender und vergehender Bestandteil der Natur gesehen werden kann - als Bestandteil des Kreislaufs des Lebens.

"Alle Dinge auf dieser Welt sind eingebunden in feste Kreisläufe. Sterben können nicht nur Menschen, Tiere und Pflanzen, sondern auch Steine, Metalle und andere Stoffe. Der Mensch ist nur ein kleiner Teil dieser Kreisläufe."

Ein Kreislauf ist etwas Rundes. Bei einem Kreis kann man nicht sagen, wo er anfängt und wo er aufhört. Er ist in sich geschlossen.

Kreislauf des Lebens bedeutet, dass alle Menschen, Tiere und Pflanzen nach der Spanne ihrer Lebenszeit - also nach ihrem Tod - ihre Erscheinungsform verändern, in der sie hier auf

dieser Welt existierten. Die Bestandteile aber, aus denen ihre jeweilige Erscheinungsform besteht, bleiben in anderer Form weiter vorhanden.

Diese Vorgänge betreffen nur den biologischen Aspekt des Lebens, den Körper der Pflanze, des Tieres und auch den des Menschen. Die Pflanze verrottet und wird in kurzer Zeit wieder zu Erde, wie man sehr gut im Garten beim Komposthaufen sehen kann.

Aber auch Mensch und Tier werden wieder zu Erde, vielleicht in einem längeren Zeitraum. Unser Körper verwest, d. h. zerfällt in seine atomaren Bestandteile. Er wird zur Nahrung von Tieren und Pflanzen, so wie wir selbst Zeit unseres Lebens Pflanzen und Tiere gegessen haben.

Wenn wir uns klarmachen, dass auch die Menschen, die sogar bewerkstelligen können, sich von dieser Erde zu entfernen und ins Weltall zu fliegen, am Ende alle doch mit ihrem Tod in diese Erde zurückkehren, dann schließt sich der Kreis.

Wenn uns der Biologe und der Naturwissenschaftler genau erklären, wie und in welchen Schritten die Bestandteile von Mensch, Tier und Pflanze zerfallen und wieder neuem Leben zugeführt werden, dann relativiert sich der Eindruck unserer Bedeutsamkeit. Was der Gedanke des Kreislaufs des Lebens jedoch nicht erklärt, ist die Frage nach der Seele.

Hat vielleicht nicht nur der Mensch, sondern auch das Tier eine Seele? Und die Pflanze?

Kommen diese in einen Tier- und Pflanzenhimmel???

Da wäre aber ganz gut was los!!!!

Und was ist mit den Steinen? Marmor, Stein und Eisen bricht???

Ja, auch die Steine und Metalle verändern sich und zerfallen. Sicherlich in anderen Zeiträumen und unter anderen Gewalten: Metall wie Eisen kann rosten und sich auflösen. Gesteine – selbst ganze Gebirge - werden durch unterschiedliche Temperaturen und Druck verändert. Frost und Hitze lassen sie zerplatzen, Vulkane erhitzen Gesteine so sehr, dass sie ihre Form und ihr Gefüge verändern. Sie lösen sich auf, werden vom Wind als Staub verweht oder und vom Wasser weggeschwemmt.

.

Viele Gesteine bestanden ursprünglich aus Lebewesen oder Pflanzen. Korallen und Skeletten von Fischen, die im Laufe von Jahrtausenden auf den Meeresboden fielen und langsam zu Kalkstein wurden. Der Kalkstein wiederum kann durch großen Druck von Erdbewegungen und gewaltige Hitze auch zu Marmor werden.

Riesengroße Urwälder, die verrotteten, verfaulten wurden unter bestimmten Bedingungen zu Kohle, die wir abbauen und verheizen können.

Die Bedeutung von "Tod" in Kreislauf und Verwandlung

	Pflanzen	Tieren	Menschen	Dingen und Produkten
I. Aufhören	<p>Des Nährstoff-, des Blutkreislaufs und der Stoffwechselforgänge, der Energieumwandlungsprozesse, der Zellteilung, des Zellwachstums, das jedoch noch einige Zeit nach dem Sterben der Organe funktioniert.</p>			<ul style="list-style-type: none"> * Rosten * Korrosion * Erosion * Verfaulen * Verwesen * Zerfallen * Auflösen
II. Verfaulen Verwesens Auflösungs- erscheinungen	<ul style="list-style-type: none"> * Gestorbene pflanzliche Substanzen 	<ul style="list-style-type: none"> * Kadaver * Aas 	<ul style="list-style-type: none"> * Medizinischer Tod * Ende der Denkvorgänge 	<ul style="list-style-type: none"> * Schrott, Abfall, Erosions- und Korrosionsprodukte * Recycling, Müll, Deponie * Weiterverarbeitung des Mülls mit technischen Verfahren, z.B. Humusbildung und Rohstoffgewinnung
	<p>Für Tier und Mensch nutzbare Nahrung: Vitamine, Vitalstoffe, Kompost</p> <p>Nahrungskette, Nahrungskreislauf</p>		<ul style="list-style-type: none"> * Leichnam * Beerdigung * Organverpflanzung * Kannibalismus 	
	<p>Weitere Auflösungen: Umwandeln der komplizierten chemischen Strukturen mit Hilfe von Bakterien und Spaltpilzen zu einfachen organischen und mineralischen Substanzen, Abspalten von Wasser (60-90%), Aufnehmen dieser Substanzen in den Boden (Humus)</p>			
III. Umwandlung in Neues	<ul style="list-style-type: none"> * Aufnehmen der umgewandelten Substanzen aus dem Boden durch höhere Pflanzen 	<p>Indirektes Aufnehmen der umgewandelten Substanzen durch Essen von Pflanzen</p>		<ul style="list-style-type: none"> * Einbringen der gewonnenen Materialien in die Produktion

Umwandlung der abgestorbenen Materialien in neue Stoffe wie z.B. Torf, Erdgas, Braunkohle, Erdöl, Kohle (langandauernde Umwandlungsprozesse)

Bereiche des Glaubens: Weiterleben nach dem Tod, Auferstehung, Aura etc., Unsterblichkeit.

Angelehnt an Tabelle aus: U. Brumann, H.J. Knopf, W. Stascheit: Projekt Tod, Materialien und Projektideen, Verlag an der Ruhr, 1998, überarbeitet 2004, Seite 46

7. Umgang mit Sterben und Tod früher und heute

Die Totenglocke mit ihrem dunklen Klang ist oft noch das letzte Relikt einer alten Trauerkultur. Auch der Umgang mit dem Tod als einem zentralen Ereignis im Leben der Menschen wurde immer vom gesellschaftlichen Wandel berührt und verändert.

Wenn früher die Totenglocke der Kirche oder Friedhofskapelle läutete, wusste man auf dem Dorf ganz genau, dass ein Mitbürger gestorben ist. Diese Tradition wird heute nur noch in wenigen ländlichen Gegenden aufrechterhalten.

Meist konnte aus der Art des Geläuts Geschlecht, Alter und Stand des Gestorbenen entnommen werden. Das Sterbegeläut verkündete den Tod und rief zum fürbittenden Gebet auf.

Noch vor einigen Jahrzehnten war es ganz normal, dort zu sterben, wo man geboren wurde - nämlich zuhause, im Kreis seiner Angehörigen. Dementsprechend gab es auch andere Rituale der Sterbebegleitung. Kurz vor dem Tod erhielt der Tote vom Geistlichen die Sterbesakramente, wenn es sich um einen Katholiken handelte.

War der letzte Atemzug getan, so wurden als erstes die Augen und der Mund des Toten geschlossen, eine Handlung, die als letzter Liebesdienst der nächsten Angehörigen am Toten betrachtet wurde.

Der Tote wurde gewaschen, hergerichtet und mit dem Totenhemd angekleidet. Dieses Kleidungsstück wurde zum Teil schon zur Konfirmation geschenkt, um an die eigene Vergänglichkeit zu erinnern und auch um ein persönliches Gewand für die letzte Reise zu haben.

Dann wurde der Tote bis zu drei Tagen in der Wohnstube im offenen Sarg aufgebahrt. Diese Tage waren dafür gedacht, dass Familie und Freunde in aller Ruhe bei einer Totenwache mit Gesprächen und Gebeten (z. T. mit Rosenkranzgebet) Abschied nehmen konnten. Auch die Nachbarn kamen, um die letzte Ehre zu erweisen und ihr Beileid auszusprechen.

Die laute Totenklage um den Dahingeshiedenen war in einigen europäischen Ländern allgemeine Sitte. Eigens dazu bestellte Leichenweiber oder Klageweiber, die für ihre Dienste einen Lohn erhielten, wurden zusätzlich ins Haus berufen. Diese Totenklage fand statt, weil stille Trauer als verächtlich und pietätlos betrachtet wurde. Wer nicht weinen konnte, wurde als gefühllos angesehen.

Von seinen Mitmenschen nach dem Tod beklagt zu werden, galt als Zeichen des besonderen Ansehens eines Verstorbenen. Auch die Zahl der Teilnehmer an der Totenwache entsprach dem Ansehen des Verstorbenen und der Angehörigen. Die Totenwache war jedoch keine ernste Trauerrunde. Es wurde auch geredet, gespielt, gelärmt, getanzt. Es wurde gegessen und getrunken. Dann wurde der Tote im Sarg zum Friedhof getragen oder gefahren und schließlich nach der Totenfeier beigesetzt.

Zum kirchlichen Zeremoniell am Grab gehörten Gebete, bei Katholiken auch Weihrauchspenden, eine letzte Einsegnung

und die Grabrede. Laienansprachen, die teils auch von Gesang und Musik umrahmt wurden, konnten es ergänzen. Dann wurde der Sarg ins Grab gesenkt und von allen Anwesenden, beim Pfarrer angefangen, mit Weihwasser besprengt und mit drei Schaufeln Erde als Symbol der körperlichen Vergänglichkeit beworfen: "Denn Du bist Erde und sollst zu Erde werden" (AT, Genesis 3, 10-24, die Vertreibung aus dem Paradies).

Das Kondolieren am offenen Grab ist eine städtisch-bürgerliche Sitte, die erst später auf dem Lande nachgeahmt wurde.

Nach dem Begräbnis wurden alle zum Leichenschmaus eingeladen. Die Kleidung der Trauernden war schwarz bzw. dunkel. Und die engsten Verwandten des Toten trugen die Trauerkleidung bis zu einem Jahr.

Im Umgang mit Sterben und Tod treten ganz unterschiedliche, ja widersprüchliche Entwicklungen hervor: Es gibt sowohl die zunehmende Zahl von namen- und zeichenlosen Urnenbeisetzungen ("anonymen" Bestattungen), als auch ganz individuelle Erinnerungszeichen wie Kreuze am Straßenrand oder außergewöhnlich gestaltete Abschiedsfeiern mit farbigen Särgen und poppiger Musik bis hin zu digitalen Gedenkseiten im Internet. In Einzelfällen hat sogar der Gesetzgeber bereits auf die neuen gesellschaftlichen Bedürfnisse reagiert – wie z. B. bei Baumbestattungen in einem „FriedWald“.

Vor allem in Großstädten wurden kirchliche Zeremonien zunehmend reduziert, ersetzt oder gänzlich aufgegeben. Immer mehr Trauerfeiern sind nicht mehr kirchlich geprägt und werden von weltlichen Trauerrednern durchgeführt.

Außerdem verleben heute $\frac{3}{4}$ der Deutschen ihre letzte Stunde alleine im Krankenhaus oder Pflegeheim. Gestorben wird heute meist nicht mehr zuhause.

Meist wird direkt nach dem Tod ein Bestatter beauftragt, den Leichnam von der Wohnung bzw. aus dem Krankenhaus abzuholen. Dieser wird dann in den Kühlräumen des Beerdigungsinstituts oder des Friedhofs bis zum Begräbnis aufbewahrt. Das Bestattungsinstitut übernimmt auf Wunsch auch die sonstigen Aufgaben, die noch zu erledigen sind.

Die Trauernden müssen nur noch den Sarg, Blumenschmuck, Trauerkarten, Totenkleidung etc. aus Katalogen aussuchen. Der Sarg wird vom Beerdigungsinstitut zum Friedhof gebracht und dort findet auf Wunsch noch eine kurze weltliche oder religiöse Trauerfeier statt, bei der der Sarg meist geschlossen bleibt.

Die Art der Toten- und Trauerkleidung ist heutzutage jedem frei gestellt. Sie soll möglichst zur Person des Toten und seinen Vorlieben passen. Eine Reihe von Bestattungsinstituten besinnt sich seit einigen Jahren auf alte Abschieds-Rituale und versucht individuelle Formen für Bestattung und Trauer anzubieten.

Auch wenn sich statt der Familie Fremde um die Toten kümmern, so soll der Abschied doch möglichst persönlich gestaltet werden. Lieblingsmusik, Lieblingskleidung und eine individuelle Gestaltung der Sterbebilder sind dabei nur der Anfang.

Heute entscheiden sich wieder mehr Angehörige dafür, den Verstorbenen aufgebahrt sehen zu wollen. In Trauer- und Abschiedsräumen mit einem speziellen, würdigen Ambiente wird ihnen dazu die Möglichkeit gegeben. Doch auch die Aufbahrung im häuslichen Rahmen wird mit Unterstützung der Hospizdienste und Trauerhäuser wieder angeboten

8. Woran erkennt man, ob jemand gestorben ist?

Da die Anzeichen des Todes im Rahmen des Projekts nicht messbar und nachprüfbar sind, sollte man die Anzeichen des Todes (wie Leichenstarre, Leichenflecken, Kälte des Körpers, Veränderung des Gesichts) zwar erwähnen, **Forscheraufträge** können zwangsläufig aber nur das Aufspüren unterschiedlicher Lebenszeichen zum Inhalt haben.

Forscheraufträge zum Nachspüren von Lebenszeichen

- | | | | |
|---|---|-----------|-------------|
|  | Atmet der Mensch noch?
Bewegt sich die Feder, die man vor den Mund oder unter die Nasenlöcher hält | Ja | Nein |
|  | Atmet der Mensch noch?
Beschlägt ein Spiegel vom feuchten Atem, den man vor den Mund hält? | Ja | Nein |
|  | Bewegt sich der Körper noch alleine? | Ja | Nein |
|  | Bewegen sich die Augen? | Ja | Nein |
|  | Haben die Augen noch Reflexe?
D.h. ziehen sich die Pupillen zusammen, wenn man sie mit einer Taschenlampe anleuchtet? Leuchte mit der Taschenlampe in die Augen und beobachte genau. | Ja | Nein |
|  | Kann man den Herzschlag hören? | Ja | Nein |

Überprüfe dies mit dem Ohr und/oder mit dem Stethoskop.

- | | | | |
|---|---|-----------|-------------|
|  | Ist der Pulsschlag zu fühlen?
Überprüfe dies mit dem Blutdruckmessgerät. | Ja | Nein |
|  | Ist die Haut rosafarben und durchblutet? | Ja | Nein |
|  | Fühlt sich der Körper steif an? | Ja | Nein |
|  | Ist die Temperatur unter 35 Grad?
Überprüfe die Temperatur mit den Fieberstäbchen. | Ja | Nein |

Wenn Du nicht mehr als 3 x nein angekreuzt hast, ist die Person lebendig.

Bei mehr als 3 x nein kannst Du eine Totenschein ausstellen.

Du kannst diese Untersuchungen auch an Deiner Puppe oder deinem Kuschtier durchführen.
Zu welchem Ergebnis kommst Du?

Benötigte Materialien

Materialien im Museumskoffer:

Utensilien aus Schachtel "Forscherfragen zu Lebenszeichen"
Mappe 5, Vorlage 3 "Forscheraufträge für Lebenszeichen"

10. Was muss nach dem Tod erledigt werden?

Was macht der Hausarzt, Notarzt oder Krankenhausarzt?

- Ein Arzt muss den Tod feststellen.
- Der Arzt stellt den Totenschein aus.
- Es muss sichergestellt werden, dass die Todesursache nicht auf eine strafbare oder fahrlässige Handlung zurückzuführen ist.
- Es muss überprüft werden, ob die/der Tote an einer gefährlichen oder übertragbaren Krankheit litt.
- Wollte die/der Verstorbene Teile seines Körpers zur Transplantation zur Verfügung stellen?

Was können und dürfen die Angehörigen tun?

- Verstorbene dürfen 36 Stunden ohne besondere Kühlung zuhause aufgebahrt werden
- Verstorbene dürfen gewaschen und angekleidet werden
- Das Zimmer darf aufgeräumt und hergerichtet werden
- Man darf Kerzen anzünden und frische Blumen auf den Körper legen (Sinnbilder für Vergänglichkeit)

- Man darf die Verstorbenen selbst aufbahren und einsargen.
- Man darf mit ihnen sprechen oder ihnen vorlesen.
- Verwandte und Freunde sollten benachrichtigt werden.
- Ein Bestattungsunternehmen wird verständigt.
- Die Sterbeurkunde muss vom Standesamt ausgestellt werden
- Ämter, Behörden, Institutionen und Unternehmen müssen informiert werden (Standesamt, Pfarrer, Arbeitgeber, Notar wegen des Nachlasses, Banken, Fernmeldeamt, Versicherungen, Vermieter)

11. Formalitäten nach einem Todesfall

Nach einem Todesfall sind viele Formalitäten zu erledigen und Unterlagen zu besorgen. Wie vielfältig die Aufgaben sind und mit wie vielen Behörden, Institutionen und Fachbetrieben Kontakt aufgenommen werden muss, lässt sich sehr gut an der "Checkliste der Bestattungsunternehmen" ablesen.

Viele Menschen sind nach dem Tod einer nahen Person nicht in der Lage, diese Aufgaben allein zu erledigen. Sie sind dankbar, wenn ein Bestattungsinstitut diese Aufgaben übernimmt, und sie so mehr Zeit für Abschied und Trauer haben.

Zwei der offiziellen Unterlagen, ohne die eine Bestattung nicht möglich ist, sind der Totenschein oder auch Leichenschau-schein, der vom Arzt ausgestellt wird und die Sterbeurkunde, die vom Standesamt ausgestellt wird.

Bevor das Standesamt den Todesfall beurkundet, werden noch mehr Dokumente benötigt:

- Geburtsurkunde oder Abstammungsurkunde,
- Heiratsurkunde, falls die Person verheiratet war,
- Sterbeurkunde des verstorbenen Ehepartners, falls die Person verwitwet ist,
- Scheidungsdokument, falls die Person geschieden war,

- Pass, falls der Verstorbene eine ausländische Staatsangehörigkeit hatte.

Benötigte Materialien

Materialien im Museumskoffer:

Mappe 5, Vorlage 4 "Checkliste der Bestattungsunternehmen"

C. Bestatten

1. Einführung

Feuer- und Erdbestattungen sind nicht die einzigen Formen, einen toten Menschen dem "Jenseits" zu übergeben.

Die Art der Bestattung ist sehr stark von gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Vorgaben abhängig und wird zugleich vom gesellschaftlichen Wandel geprägt.

So durften früher Selbstmörder nicht in der geweihten Erde innerhalb der Friedhofsmauern begraben werden, da Selbstmord als Todsünde galt.

Gegenwärtig gibt es eine Debatte, ob Muslime gemäß ihrem Brauchtum ohne Sarg auf deutschen Friedhöfen beerdigt werden dürfen. Es gibt mittlerweile einige Friedhöfe, auf denen dies gestattet ist und auf denen auch die Ausrichtung des Grabes nach Mekka eingehalten wird.

Auch die Frage der Kremation wird und wurde unterschiedlich gehandhabt. Bis 1964 hatte die katholische Kirche die Feuerbestattung verboten, und im Judentum ist sie noch immer nicht erlaubt. Wohingegen sie für die meisten Sikhs, Balinesen, Buddhisten und Hindus zwingend ist.

In Großstädten sind heute mehr als die Hälfte aller Beisetzungen Feuerbestattungen. Die starke Zunahme der Feuerbestattungen in den letzten Jahrzehnten hat ihren Grund zum einen in den deutlich höheren Kosten für eine Erdgrabstelle im Vergleich zum Urnengrab.

Ein weiterer wesentlicher Beweggrund liegt in der Mobilität der Menschen. Kaum jemand bleibt am Wohnsitz seiner Ursprungsfamilie und kann sicher sein, dass Nachkommen oder Verwandte sich um die Pflege der Grabstelle bemühen. Viele Menschen sterben ohne Angehörige und möchten sich keine Gedanken um ihr eigenes Grab machen müssen.

Andererseits spielen auch ästhetische und hygienische Überlegungen eine Rolle. Im Gegensatz zur Verwesung des Leichnams im Boden gilt die Verbrennung als sauberer. Auch ist die Schadstoffbelastung des Bodens nach der Verbrennung geringer.

Verschiedene Wahlmöglichkeiten gibt es auch für den Ort der Beisetzung von Urne oder Sarg. Sie kann in einer Kirche, einem Mausoleum, einer Urnenwand, in einer Gruft oder einem regulären Grab stattfinden.

In Deutschland besteht trotz einiger Diskussionen nach wie vor die Pflicht, die Urne auf einem Friedhof beizusetzen. Eine Bestattung der Asche als Nährstoff an den Wurzeln der Bäume in so genannten "FriedWäldern" ist mittlerweile an einigen Orten möglich geworden.

Die Zunahme anonymer Gräberfelder ist ein weiterer Trend innerhalb der modernen Bestattungskultur.

Es gibt aber auch seltene Formen der Bestattung wie die Luftbestattung, die Plastination, die Mumifizierung und das Einfrieren in Stickstofftanks.

Andere Bestandteile der Bestattungskultur wie Blumenschmuck auf dem Grab, Grabbeigaben, Besuche am Grab, Länge der Trauerzeit sind von sozialen, historischen, regionalen, kulturellen und religiösen Vorgaben abhängig.

2. Einstieg in die Arbeit

Wie immer sollten Sie sehr sensibel in das Thema einsteigen, besonders wenn eines der Kinder erst kürzlich bei einer Bestattung dabei war oder gar von einem Todesfall in der eigenen Familie betroffen ist.

Wenn Sie mit einem **Gesprächskreis** beginnen wollen, ist es wichtig, mit den Kindern gemeinsam herauszufinden, worüber sie sprechen wollen und welche Fragen sie haben – zusätzlich zu den im Museumskoffer vorhandenen Angeboten.

Ein sachlicher und zugleich einfühlsamer Ton lässt ein Klima entstehen, in dem die Kinder ungeniert Fragen formulieren können.

In den Einstiegsphasen ist es immer sinnvoll, die Kinder ganzheitlich anzusprechen und sie durch ein thematisches Ambiente einzustimmen.

Nutzen Sie hierfür die Utensilien aus dem Museumskoffer, insbesondere die Schachtel "Allgemeines Ambiente" oder Dinge, die Sie mit den Kindern zusammengetragen haben: Musik, Bilder, Fotos, Kerzen, eine Geschichte, Düfte, Blumen, Erinnerungsstücke, eine Gedenkminute für eine verstorbene Person etc.

Vielleicht haben Sie ja auch ein eigenes Ritual für dieses Projekt entwickelt, mit dem Sie jede Einheit zu diesem Thema beginnen.

Damit das Thema von den Kindern ganzheitlich aufgenommen werden kann, ist es sinnvoll, neben den Gesprächen vielfältige gestalterische Umsetzungsformen wie Pantomime, Sketche, Malen, Gesang etc. zu benutzen.

Als Einstieg sind auch die Bücher und der Film aus dem Museumskoffer sehr geeignet.

Gerade zum Thema "Bestatten" bietet sich ein Friedhofsbesuch an. Die Kinder können so direkt die Atmosphäre mit den unterschiedlichen Arten von Grabgestaltung und Blumenschmuck kennen lernen.

Ein Besuch bei einem Bestatter, einem Trauer- und Abschiedshaus oder in einer Sargschreinerei ist für die Kinder sicher auch sehr interessant. Auch ein Gesprächstermin mit dem Friedhofsgärtner oder dem Steinmetz lohnen sich. Trauen Sie sich ruhig dort anzufragen. Für ältere Kinder kann auch der Besuch eines Krematoriums überlegt werden.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Utensilien aus der Schachtel "Einstimmung und allgemeines Ambiente"
Bücher und Film aus dem Sammler "Audio-Visuelle Medien 1 + 2"

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Evtl. Blume
Mitgebrachtes der Kinder
DVD-Player, Monitor und Lautsprecher
CD-Player

3. Fragen, Aufgaben und Ideen für die Praxis

- Wer weiß, was "bestatten" bedeutet?
(Siehe auch Lexikon im Anhang)
- Wer war schon einmal bei einer Beerdigung?
- Wie habt ihr euch dabei gefühlt?
- Was hat euch besonders beschäftigt?
- Gibt es Fragen zu dem, was ihr dabei gesehen habt?
- Haben sich die Angehörigen und Trauergäste anders verhalten als sonst?
- Haben sie besondere, ungewöhnliche Dinge gemacht?
(z. B. Erde ins Grab geworfen etc.)
- Hat jemand geweint?
- Was wird alles für die Bestattung gebraucht?
- Welche Arten von Bestattung gibt es?
- Wie wird man verbrannt, spürt man da etwas?
- Warum hat der Sarg so eine Form?
- Welche Berufsgruppen sind beim Bestatten beteiligt?
Mappe 5, Vorlage 4: "Checkliste der Bestattungsunternehmen"

- Wie sieht einen Leichenwagen von innen aus?
- Wie unterscheiden sich frische von älteren Gräbern?
- Wie sieht der Blumenschmuck bei einer Beerdigung aus?
Weitere Info: Mappe 4 "Blumenschmuck bei Beerdigungen und auf Friedhöfen"
- Welche Blumen werden häufig benutzt?
Weitere Info: Mappe 4 "Blumenschmuck bei Beerdigungen und auf Friedhöfen"
Weitere Info: Mappe 5, Vorlage 7 "Grabbeplantungen"
- Wann wird ein Grabstein auf das Grab gesetzt?
- Wann steht nur ein Kreuz auf dem Sarg?
- Welcher Abschiedsspruch auf den Kranzschleifen gefällt euch besonders gut?
- Gibt es etwas, was man bei einer Beerdigung nicht machen darf?
- Kennt ihr Unterschiede bei den Bestattungsritualen von unterschiedlichen Religionen oder Kulturen?
Hinweise finden Sie z.B. im Buch "Projekt Tod, Materialien und Projektideen", Verlag an der Ruhr, 1998, S.101/102 zu islamischer Bestattung oder in „Wie ist es tot zu sein“ von Willi Everding, Freiburg 2005, S. 44-53 zur Bestattung im Judentum.

Sammeln Sie weitere Fragen mit den Kindern: mündlich im Gespräch oder eventuell auch anonym auf vorbereiteten Zetteln!

Neben dem Gesprächskreis und der Befragung von Experten sind natürlich auch das Lexikon im Anhang des Handbuchs, Bücher und das Internet Quellen für sachliche Antworten.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Mappe 4: "Blumenschmuck für Beerdigung und Friedhof"
Mappe 5, Vorlage 4: "Checkliste der Bestattungsunternehmen"
Mappe 5, Vorlage 7: "Blumensuchspiel"
Sammler "Audio-Visuelle Medien 1 + 2": "Projekt Tod",
Verlag an der Ruhr, 1998
Sammler "Audio-visuelle Medien 1 + 2": CD mit Trauermusik

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

CD-Player

4. Weitere Ideen für die Praxis

4.1. Exkursion

Viele der sachlichen Fragen werden am Besten vor Ort auf dem Friedhof oder in einem Bestattungsinstitut geklärt.

Die Kinder können so die Atmosphäre eines Friedhofes kennen lernen, sich mit den unterschiedlichen Arten von Grabgestaltung vertraut machen oder mit Experten sprechen und sich alles zeigen lassen.

Bei älteren Kindern kann man auch viele der sachlichen Fragen in Kleingruppen als Arbeitsaufträge vergeben. Sie könnten die unterschiedlichen Berufsgruppen, die bei einer Bestattung beteiligt sind, als Reporter interviewen.

4.2. Todesanzeigen und Trauerbriefe in Wachs- und Stempeldruck

Schauen Sie sich gemeinsam mit den Kindern einige Vorlagen aus Mappe 1: "Symbole und Bilder von Tod und Sterben" und Mappe 2: "Traueranzeigen und Trauerkarten" an. Überlegen Sie genau, was bei einer Traueranzeige wichtig ist, was man mitteilen/ausdrücken möchte und was der Verstorbene sich gewünscht hätte bzw. was ihm entsprechen würde. Die Mappe 1 kann weitere Anregungen zur Gestaltung geben.

Wählen Sie aus den vorhandenen Anzeigen Symbole und Redewendungen, Gedichte oder Bibelzitate aus oder erfinden Sie mit den Kindern phantasievolle Traueranzeigen für die Verabschiedung!

In Deutschland werden heutzutage etwa bei der Hälfte der Trauerfälle Todesanzeigen aufgegeben. Auch Todesanzeigen können mittlerweile sehr frei und persönlich gestaltet werden. Gefühlsäußerungen und Fotos der Verstorbenen unterstreichen die persönliche Abschiedsnahme. Das eigene Gestalten von Todesanzeigen und Trauerbriefen bietet eine Chance, kreativ mit Trauer und Abschiednehmen umzugehen.

Im Museumskoffer finden Sie Materialien für zwei kreative Umsetzungsideen: „Milchtüten“- (Wachs-) druck und Stempeldruck. Beim Milchtütendruck nehmen Sie die Anleitung zur Hilfe! Der Milchtütendruck ist in der Handhabung leichter und schneller anzuwenden als andere Drucktechniken und bedient sich der Wachsbeschichtung der Milchtüten als "Druckstock".

Beim Gestalten von Traueranzeigen und Trauerbriefen mit den Stempeln und Stiften können Sie frei arbeiten.

Außerdem können Sie auch die Ergebnisse der Frottage-Technik (Symbole von Grabsteinen abnehmen – Anleitung zur Frottage-Technik, Seite 56) mit in die Gestaltung einarbeiten.

Anleitung zum Milchtütendruck (Wachsdruk)

Die sauber ausgespülten Tüten an den Faltkanten in verschieden große rechteckige Formate schneiden. Auf die mit Wachs beschichtete Innenseite mit dem Kugelschreiber die ausgewählten unterschiedlichen Motive zeichnen. Die Zeichnung mehrmals mit dem Stift nachfahren. Dabei fest aufdrücken, bis die Linien in der Wachsschicht spürbar und zu sehen sind.

Etwas Druckfarbe mit der Farbwalze gleichmäßig auf dem Plastikbrettchen auftragen und dann mit der Walze auf den Druckstock (Milchtütenkarton) auftragen.

Den Druckstock aufheben, mit der eingefärbten Seite auf ein Papier legen und vorsichtig andrücken. Langsam den Druckstock vom Papier abnehmen.

Beim Schreiben auf den Druckstock muss beachtet werden, dass alle Buchstaben spiegelbildlich eingeritzt werden müssen, damit sie in der richtigen Reihenfolge und Abbildung auf dem Papier erscheinen. Daher sollte die Traueranzeige oder der Trauerbrief vorher mit Hilfe eines kleinen Handspiegels als Vorlage auf Papier geschrieben werden, da man die Ritzungen in das Wachs schlecht wieder glatt streichen und korrigieren kann.

Benötigte Materialien für den Wachsdruck

Im Museumskoffer:

Mappe 1 "Symbole und Bilder von Tod und Sterben"
Mappe 2 "Traueranzeigen und Trauerkarten"
Scheren
Farbwalze
Plastikbrettchen zum Auftragen der Druckfarbe
Druckfarben
1 kleiner Handspiegel

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Ausgespülte und trockene Milch- oder Saftkartons (Tetrapack
Wachspapier)
Papier
Kugelschreiber
Zeitungen mit Traueranzeigen
Mitgebrachte Trauerbriefe, Traueranzeigen etc.

Benötigte Materialien für den Stempeldruck

Im Museumskoffer:

5 Stempel
3 Stempelkissen

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Papier und Karton in DIN A 6
Stifte/Kugelschreiber/Malfarben

4.3. Bastelvorlage für einen "Papiersarg"

Särge sind seit mehr als 5.000 Jahren bekannt und aus allen Teilen der Welt belegt. Die Materialien, aus denen sie gefertigt wurden, variieren stark: Stein, Korb, Baumstämme, Metall, Pappe, Ton, Stahlblech. Die meisten sind und waren jedoch aus Holzbrettern zusammengezimmert.

In Deutschland sind aus Umweltgründen nur Holzsärge erlaubt. Die jeweilige Ausstattung und Verzierung ist dann wieder eine Frage des Geldes, des Ansehens, des Geschmacks oder des kulturellen Hintergrundes.

Die Sargformen sind auch nicht definitiv festgelegt. So gibt es mittlerweile Särge z.B. in Ghana oder auch England in Form von Colaflaschen, Fischen oder Autos oder anderen von den Toten oder Angehörigen gewünschten Formen. Auch hier in Deutschland entwickeln Designer neue Sargformen.

Siehe Ausstellungskatalog „dernier cri – designer gestalten den abschied“, Sammler „Audio-visuelle Medien 2“

Die Kinder können mit Hilfe der Bastelvorlage einen "Sarg" falten. Auch eine freie Gestaltung aus Ton, Holz, fertigen Schachteln und deren Verzierung und Ausschmückung können als Aufgabe gestellt werden.

Sie können dann für das Rollenspiel genutzt werden, für die Beerdigung z. B. eines toten Tieres oder auch einfach als Behältnis für ein geliebtes Ding, im Sinne einer Schatzkiste, benutzt werden.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Mappe 5, Vorlage 8: "Bastelvorlage für einen "Papiersarg""
4 Scheren
5 Stempel zum Verzieren

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Pappe und/oder Papier (z.B. Postkarten)
Papierkleber/Klebestifte
Farbstifte
Tuschkasten und Pinsel

4.4. Blumenschmuck bei Bestattungen

Der Blumenschmuck ist ein wichtiges Gestaltungselement für jede Trauerfeierlichkeit. Eine passend ausgewählte Zusammenstellung verleiht dem Abschied einen würdevollen und sehr persönlichen Rahmen.

Anders als auf dem Grab ist der Blumenschmuck bei einer Beerdigung meist üppiger und farbiger. Manchmal ist die gesamte Trauerhalle zusätzlich zu den Kränzen, Gestecken und Bouquets voller Blumensträuße.

Diese sind zum Teil von den Angehörigen ausgewählt und bestellt. Zum anderen Teil sind es Blumenspenden von Freunden, Geschäftspartnern, Vereinsmitgliedern etc., die jeweils mit einer Trauerkarte und dem jeweiligen Namen versehen sind.

Oft werden die Kränze und Gestecke auch mit speziellen Kranzschleifen versehen, auf denen ein Abschiedsgruß und der jeweilige Name zu lesen sind.

Alle Blumen werden nach der Trauerfeier zum Grab gebracht und dort dekorativ verteilt.

Nach der Beisetzung wird das Grab mit Erde aufgeschüttet und die Blumen werden auf das Grab gelegt. Die endgültige Grabbepflanzung wird erst viel später durchgeführt.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Mappe 3: "Friedhöfe, Gedenkorte und Grabmäler"

Mappe 4: "Blumenschmuck für Beerdigung und Friedhof"

4.5. Anregung und Anleitung zur Gestaltung von Trauertextilien

Die Zeit ist nach einem akuten Todesfall oft mit vielen anderen Dingen ausgefüllt und der Schmerz ist zu groß, deshalb ist es vielleicht eine gute Idee, sich schon vor dem Tod damit zu beschäftigen, welche Dinge man dem Toten mitgeben möchte, wie man an ihn denken möchte, an was man erinnern möchte.

Hierfür sind diese Anleitung und der Schnittbogen für die Gestaltung eines Totenkleides, eines Bahrtuches oder Leichentuches gedacht: Als Hilfe zum Abschiednehmen und als Anregung zum Gespräch über das Sterben.

Üblicherweise sagt man, das letzte Hemd habe keine Taschen. Doch diese Textilien sind mit so vielen Taschen versehen, dass sie sowohl von den Hinterbliebenen, als auch von der Person, die sterben wird, gefüllt werden können.

Das Totenkleid kann mit Nadel und Faden, aber auch mit Schere und Klebstoff produziert werden.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Mappe 5, Vorlage 9: "Schnittbogen für eine Trauertextilie"

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Scheren
Große Papierrolle
Kleber
Nadel und Faden
Größere Stoffreste

4.6. Rollenspiel

Eine Beerdigung lässt sich natürlich auch gut als Rollenspiel bearbeiten, da durch die spielerischen Elemente Berührungsängste mit dem Thema leichter überwunden werden können. Es bietet die Chance, viele der zentralen Abläufe und Gefühle mit allen Sinnen nachzugestalten und nachzufühlen.

Nach einer allgemeinen Einstiegsphase könnte der gesamte Inhalt des Koffers daraufhin untersucht werden, ob sich etwas davon für das Rollenspiel eignet.

Beim Rollenspiel kann nur die Beerdigung oder auch die Zeit direkt nach dem Tod selbst gespielt werden. Dadurch benötigt man mehr Zeit, aber es können auch mehr Personen eingebunden und die vielen erforderlichen Tätigkeiten ausgeführt werden.

Die Ausgestaltung des Rollenspiels hängt natürlich vom Alter der Kinder, ihren Erfahrungen, der zur Verfügung stehenden Zeit, der Kreativität und der Spielfreude der Kinder ab.

Rollen:

- Leiche Es kann eine Puppe oder ein Kuscheltier verwendet werden
- Angehörige Anzahl je nach Belieben und Gruppengröße, auch zum Tragen der Urne oder des Sarges
- Geistlicher optional
- Arzt zum Ausstellen des Totenscheins
- Bestatter zum Transport der Leiche und zur Abwicklung der Beerdigung
- Redner für die Trauerrede bei der Totenfeier
- Musiker Musik für die Trauerfeier (auch von CD)
- Florist für Blumenschmuck bei Trauerfeier und Grab
- Totengräber für das Ausheben der Erde

Tätigkeiten im Rollenspiel:

- Leiche auf Lebens- bzw. Todeszeichen untersuchen
- Totenschein/Sterbeurkunde ausstellen
- Waschung
- Aufbahrung mit Düften, Kerzen und Blumenschmuck
- Totenwache
- Evtl. Aussegnung und Sterbesakramente
- Trauerkarten drucken und verschicken
- Todesanzeige erstellen

- ⚙ Totenhemd gestalten
- ⚙ Evtl. Grabbeigaben ausdenken
- ⚙ Totenrede schreiben und halten
- ⚙ Sarg basteln
- ⚙ Erde ausheben
- ⚙ Urne bzw. Sarg zum Grab tragen
- ⚙ Urne bzw. Sarg beisetzen
- ⚙ Evtl. Musik machen, singen oder Musik von CD abspielen
- ⚙ Blumenschmuck für den Sarg und das Grab herstellen
- ⚙ Evtl. auch eine Kranzschleife gestalten
- ⚙ Kreuz bzw. Grabstein/Gedenkstein gestalten incl. Inschrift
- ⚙ Erde und Blumen für die Beisetzung bereitstellen
- ⚙ Kondolieren
- ⚙ Leichenschmaus (gemeinsames Essen)

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Schachteln: "Einstimmung und allgemeines Ambiente"

"Forscherfragen zu Lebenszeichen"

"Rollenspiel"

"Gestaltung für Trauerkarten"

Mappe 5, Vorlage 4: "Checkliste der Bestattungsunternehmen"

Mappe 5, Vorlage 5: "Todesbescheinigung"

Mappe 5, Vorlage 6: "Sterbeurkunde"

1 Schmuckurne plus Aschurne

Kranz und Kranzschleife

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Je nach Spielplan

D. Trauern

1. Einführung

Trennung, Verluste und Abschiede hat jeder schon einmal erlebt und weiß, wie schmerzhaft diese sein können. Dabei muss es sich nicht gleich um den Tod einer nahe stehenden Person handeln. Stets löst dieses Verlusterlebnis heftige Gefühle und Reaktionen aus.

Trauer ist kein konstantes Gefühl, sondern verläuft prozesshaft in Phasen von unterschiedlicher Dauer und Intensität und in unterschiedlichen Formen.

Trauer wird von Wissenschaftlern in vier Phasen aufgeteilt:

1. Die Phase des Nicht-Wahrhaben-Wollens

Im Vordergrund stehen Hilflosigkeit und Fassungslosigkeit angesichts des Todes. Die Folgen sind oft Gefühlsausbrüche von Wut, Verzweiflung und Panik. Schuldzuweisungen gegen sich und die Umwelt sind nicht selten (Arzt, Krankenhaus, Angehörige).

2. Die Phase der aufbrechenden Emotionen

Die Sehnsucht und die Suche nach der verlorenen Person stehen im Vordergrund. Neben dem "Nicht-begreifen-können" steht die verzweifelte Hoffnung auf ein Wiedersehen. Es kommen viele Erinnerungen, die den Verlust für kurze Zeit vergessen lassen. Doch anschließend wird er wieder umso deutlicher verspürt.

3. Die Phase des Suchens und Sich-Trennens

"Suchen und sich trennen" zwingt den Menschen, von alten

Mustern des Handelns, Denkens und Fühlens Abschied zu nehmen. Er sieht kein Ziel mehr. Es entsteht Schmerz, weil man die Hoffnung auf die Wiederherstellung der früheren Lebenssituation aufgeben muss. Auf der anderen Seite sieht man die Notwendigkeit, einen neuen Selbst- und Weltbezug herzustellen.

4. Die Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs

Der Mensch orientiert sich neu und entwickelt einen anderen Weltbezug. Er bewältigt die neue Situation. Mit dem Gefühl und mit dem Verstand erwirbt er sich neue Rollen und Fähigkeiten. Rückfälle in überwunden geglaubte Trauer sind immer wieder möglich. Lebensziele werden neu gesteckt, sowohl ganz eigene als auch diejenigen, die man mit dem Verstorbenen gemeinsam hatte. Der Verstorbene kann nun zum inneren Begleiter werden.

Wenn es um Trauer geht, ist es wichtig, dass die subjektiven Gefühle und deren Ausdrucksformen respektiert werden. Die Kinder sollen lernen, zu ihren Gefühlen zu stehen und sie auszudrücken.

Ein Ziel dieser Einheit ist auch, die Kinder spüren zu lassen, dass Trauer zugelassen werden darf.

Eine Hilfe im Umgang mit Trauer sind rituelle oder symbolhafte Handlungen. Rituale können Kraftquellen in schwierigen Zeiten darstellen. Sie unterscheiden sich von Bräuchen und bloßen Gewohnheiten durch die Verwendung von Symbolen.

So werden in unserer Gesellschaft dunkle Kleidung, getragene Musik und eher stille, leise und verhaltene Töne mit Trauer verbunden. In anderen Kulturen wird Trauer mit weißer

Kleidung, lauter Musik und lautem Weinen und Schreien verbunden.

Viele Rituale werden von Generation zu Generation weitergegeben, aber es gibt auch Rituale, die sehr persönlich sind und von den beteiligten Menschen selbst entwickelt werden.

Früher gab es für Sterben, Tod, Bestatten, Trauern und Erinnern festgelegte und immer wiederkehrende Handlungen. Heute sind viele davon vergessen oder werden nicht mehr praktiziert. Das verunsichert auf der einen Seite. Aber es bietet auch die Chance, persönliche und individuelle Rituale zu entwickeln.

Für Trauer, Trost und Erinnern können mit den Kindern gemeinsam neue Rituale kreiert werden:

Zum Beispiel kann die Klasse ein Ritual entwickeln, wie in Zukunft mit Situationen wie Trauer, Abschied, Schmerz, und Verlust umgegangen werden könnte.

2. Einstieg in die Arbeit

Um sich auf das Thema "Trauern" einzulassen, ist es hilfreich, eine stimmungsvolle Atmosphäre zu schaffen.

Hierfür stehen die Objekte aus dem Museumskoffer oder die von den Kindern mitgebrachten Objekte zur Verfügung. (Düfte, Bilder, die Urne mit dem Blumenkranz, Musik, etc.) Mindestens sollte jedoch eine Kerze oder eine Grablampe angezündet werden, damit den Kindern klar wird, dass es hierbei um ein besonderes Thema geht. Vielleicht haben Sie ja auch ein eigenes Ritual für dieses Projekt entwickelt, mit dem Sie jede Einheit zu diesem Thema beginnen.

Wenn Sie mit einem **Gesprächskreis** beginnen wollen, ist es wichtig, mit den Kindern gemeinsam herauszufinden, worüber sie sprechen wollen und welche Fragen sie haben – zusätzlich zu den im Museumskoffer vorhandenen Angeboten.

Ein sachlicher und zugleich einfühlsamer Ton lässt ein Klima entstehen, in dem die Kinder ungeniert Fragen formulieren können.

Damit das Thema von den Kindern ganzheitlich und mit allen Sinnen aufgenommen werden kann, ist es sinnvoll, neben den Gesprächen vielfältige gestalterische Umsetzungsformen zu benutzen: z. B. Pantomime, Sketche, Malerei, Gesang etc.

Als Einstieg sind auch die Bücher und der Film aus dem Museumskoffer sehr geeignet.

3. Fragen, Aufgaben und Ideen für die Praxis

Hierbei geht es um Erfahrungen und Gefühle von Trauer und um den öffentlichen und privaten Umgang damit.

Wählen Sie einige Fragen aus und erweitern Sie das Gespräch um unterschiedliche sinnlich erfahrbare Aktionen und gestalterische Angebote wie:

Malen, Pantomime, Sketche, ein Gedicht schreiben, ein Lied singen, eine Geschichte vorlesen, Bildbetrachtung, lesen von Traueranzeigen, Interviews und Partnerbefragung.

- Was ist Trauer?
- Wann kommt dieses Gefühl, das man "Trauer" nennt?
- Woran kann man merken, ob jemand trauert?
- Welche Gefühle entstehen bei der Trauer?
- Welche Farbe verbindest du mit Trauer?
- Wie sieht jemand aus, der traurig ist?
- Welche Trauerrituale kennst Du?
- Ist das überall auf der Welt so?
- Wie lange dauert die Zeit in der man trauert?
(Wichtig bei der Auflösung ist der Hinweis, dass diese Zeit der Trauer sehr unterschiedlich sein kann, dass sie bei verschiedenen Menschen unterschiedlich lange dauern kann und dass dies völlig normal ist.)
- Kann man einem Menschen in der Zeit seiner Trauer helfen? Wenn ja, wie?

- Was tröstet, wenn man trauert?
- Was kann man tun, damit die Trauer leichter zu ertragen ist?
- Kennst Du eine Farbe, die Trauer ausdrückt?
(Siehe Lexikon-Trauerkleidung)
- Wie wird Trauer in Todesanzeigen ausgedrückt?
- Wie wird Trauer in der Öffentlichkeit gezeigt?

Benötigte Materialien:

Im Museumskoffer:

Utensilien aus der Schachtel "Einstimmung und allgemeines Ambiente"
Bücher und Film aus dem Sammler "Audio-visuelle Medien 1 + 2"
Mappe 1 "Symbole und Bilder von Tod und Sterben"
Mappe 2 "Traueranzeigen und Trauerkarten"

Zu besorgen bzw. bereitzustellen

Evtl. Blume
Mitgebrachtes der Kinder
DVD-Player, Monitor und Lautsprecher
CD-Player

4. Weitere Ideen für die Praxis

4.1. Mein traurigstes Erlebnis

Diese Einheit bietet den Kindern eine Möglichkeit der Reflexion über ihr bisheriges Leben. Wo gab es da bisher Abschied, Verlust und Trauer?

Die Kinder überlegen, was ihr traurigstes Erlebnis war. Sie schreiben oder malen es auf ein vorbereitetes Blatt. Die Ergebnisse können danach gemeinsam besprochen werden, und die Bilder können im Gruppenraum aufgehängt werden.

4.2. Was mache ich, wenn ich traurig bin? Was tröstet? Wie reagieren andere?

In Gesprächen, Gruppenarbeit oder auch in kleinen Spielszenen können die Kinder unterschiedliche Erfahrungen und Beobachtungen austauschen und spielerisch nachempfinden.

Wie reagieren die Erwachsenen? Was hilft mir? Welche Geste oder welcher Satz tröstet mich? Welche Personen können mich trösten, welche Musik, welche Tätigkeiten? Was hat mir früher geholfen? Was hilft Erwachsenen?

Die Älteren können auch mit der Interviewtechnik arbeiten. So lernen sie andere Kinder/Erwachsene besser kennen und können sensibler auf die unterschiedlichen Bedürfnisse reagieren.

4.3. Eine Trostschatel zusammenstellen

Wenn die Gruppe herausgefunden hat, was trösten kann, könnten einige dieser Dinge in eine schöne Schachtel getan werden, die man benutzen kann, wenn man traurig ist.

Dies könnten folgende Dinge sein: z.B. ein Glitzerstein, Seifenblasen, ein Kuscheltier, ein Gedicht, eine Musik-CD, ein Kaleidoskop, ein Foto, eine Süßigkeit, ein zarter Stoff, eine Wunschdose, in die man Dinge hineinflüstern kann, die man sonst niemandem sagen möchte, wie Wünsche, Gebete, Ängste aber auch seine Wut, seinen Ärger und seine Verletzungen.

4.4. Abschieds- und Beileidsbriefe für Trauernde

Für die Kinder werden Mal- und Schreibutensilien bereitgelegt, damit sie ihre Anteilnahme, ihre Gefühle und eigenen Erfahrungen aufmalen bzw. schreiben können.

Sie werden am Ende des Tages gesammelt und in einen großen Briefumschlag gelegt. Das trauernde Kind oder der trauernde Erwachsene können sie dann nehmen und anschauen, wann sie möchten.

4.5. Rauchbotschaften

Wenn ein Kind der Gruppe oder ein Bekannter eines Kindes gestorben ist, kann man als gemeinsames Trauerritual auch die Verbrennung von letzten Botschaften, Fragen und Wünschen an den Toten zelebrieren.

Wer möchte, schreibt oder malt seine Botschaft auf Papier. Danach werden die Texte und Bilder gemeinsam im Freien verbrannt. Die Kinder können sich nun vorstellen, dass der Rauch die Botschaften zu den Verstorbenen trägt.

5. Totenmasken zur Erinnerung und Trauerbewältigung

Eine Totenmaske, d. h. ein Gipsabdruck direkt vom Gesicht des Verstorbenen, ist eine sehr persönliche und private Art der Erinnerung. Anders als Blumen und Grabsteine sind Totenmasken primär nicht für die Öffentlichkeit gedacht.

Ursprünglich wurden sie von den Gesichtern berühmter Menschen, wie zum Beispiel von Königen und Dichtern, abgenommen, um eine genaue Erinnerung an diese Personen behalten zu können.

Meist sollte mit der Totenmaske auch die Würde und Erhabenheit der berühmten Person selbst im Tode noch manifestiert werden, als suche man nach einer letzten und endgültigen Bestätigung für ihre Besonderheit oder Königlichkeit.

Häufig wurden nach der Gips-Totenmaske auch stabilere Abbildungen in Stein oder Metall gefertigt.

Wenn wir als nicht-prominente Privatpersonen eine Totenmaske vom Gesicht eines Toten abnehmen lassen, dann sicherlich aus Schmerz, Trauer und Liebe, um den Verlust zu mildern und ein letztes Bild zu behalten.

Anleitung für die Erstellung von Gipsmasken

Zu empfehlen ist grundsätzlich eine halb liegende Position in einem Liegestuhl mit Armlehnen. Die Haare müssen zurückgebunden und das Gesicht muss gut eingecremt werden. Besser zuviel als zu wenig!

Da die Augen spätestens ab dem Moment, in dem sie mit Gipsbinde bedeckt werden, geschlossen sind, sollte immer angesagt werden, was man gerade macht bzw. welcher Schritt als nächster folgt.

Lauwarmes Wasser in die Schale füllen und die Gipsbinden in Streifen schneiden. Diese dann kurz durch das Wasser ziehen und auf das Gesicht auflegen und gut verstreichen. Dieser Prozess sollte schon recht flott durchgeführt werden, da die Gipsbinden schnell abbinden. Man braucht für eine Maske ca. 3 Schichten.

Die Nasenlöcher sind auszusparen. Zum besseren Atmen kann man einen Strohhalm halbieren und je eine Hälfte ganz knapp an oder in das Nasenloch schieben.

Nach ca. 10 bis 15 Minuten Trockenzeit kann die Bindenschicht vorsichtig abgenommen werden. Kleine Unebenheiten bessert man mit angerührtem Gips aus. Alle Utensilien müssen sofort danach gesäubert werden, da der Gips schnell trocknet.

Bis die Maske richtig trocken ist, dauert es mindestens bis zum nächsten Tag. Dann kann sie mit Schmirgelpapier bearbeitet und nach Belieben auch angemalt werden.

Hinweis:

Vorher einschätzen, für welche Kinder dieses Projekt geeignet ist, da sie schnell in Panik geraten können. Ältere Kinder können Luft durch einen Strohhalm ziehen, so entsteht nur ein winziges Loch im Mundbereich. Für kleine Kinder sollte der Augenbereich frei bleiben.

Für die Maske selbst sind ca. 35-45 Minuten einzuplanen.

Weitere Informationen zu Totenmasken:

www.totenmasken.com

www.totenmasken.org

www.tod-und-trauer.de

Benötigte Materialien**Im Museumskoffer:**

Material aus der Schachtel: "Gipsmasken"

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Fetthaltige Gesichtscreme, z.B. Melkfett

Evtl. Pinsel, Wasserbecher, diverse Farben

Wasser- oder Acrylfarben

Zellstofftücher zum Wegwischen der Creme etc.

Reinigungstücher/Wischlappen

Große Müllsäcke/Abdeckplane

E. Erinnern

1. Einführung

Mit Erinnerungskultur bezeichnet man den Versuch, Teile der Vergangenheit im Bewusstsein zu halten und gezielt zu vergegenwärtigen. Es wird zwischen einer privaten und einer öffentlichen Erinnerungskultur unterschieden.

Im Zentrum der öffentlichen Erinnerungskultur steht dabei zum Beispiel das Gedenken an die Gräueltaten während des Nationalsozialismus und das Gedenken an Menschen, die sich besonders für die Allgemeinheit eingesetzt haben oder die durch Gewalt zu Tode gekommen sind.

Beispiele für eine private Erinnerungskultur sind Familienalben, Ahnenforschung oder die Gedächtnisrituale an den Geburts- und Todestagen der Verstorbenen. Der Verstorbene lebt so im Andenken seiner Familie und seiner Bekannten fort. Friedhofsbesuche - und damit verbunden das Bepflanzen und Schmücken der Gräber insbesondere an Trauertagen - sind eine weitere gängige Art, sich an den Verstorbenen zu erinnern.

Das Grab eines Verstorbenen ist im Gegensatz zur anonymen Grabstätte ein lokalisierbarer Ort, an dem man sich des Verstorbenen als Mensch erinnert.

Das Grab als Ort kann sinnstiftend für die Hinterbliebenen sein, da es mit den Namen der Verstorbenen einen Teil der Familiengeschichte und damit die eigene Vergangenheit festhält.

Eine stumme "Zwiesprache" mit dem Toten kann helfen, die eigenen Gedanken zu ordnen, mit der Trauer und dem Verlust zurecht zu kommen und um über die eigene Endlichkeit nachzudenken.

In diesem Zusammenhang erfüllen Friedhöfe auch in der heutigen Zeit eine wichtige, nicht zu unterschätzende Funktion.

Durch die hohe Mobilität und die wachsende Zahl allein stehender Personen entstehen neue Rituale und Formen des Gedenkens beispielsweise das Pflanzen eines Baumes als lebendes und wachsendes Erinnerungsobjekt.

Das Entstehen diverser digitaler Cyberfriedhöfe ist eine extreme andere Facette der neuen Entwicklungen.

Wichtig ist auf jeden Fall, dass die Bedeutung von Erinnerungsfähigkeit bewusst gemacht wird, denn die Vergangenheit ist Teil unserer Persönlichkeit und prägt unsere Identität.

Erinnerungen sind bedeutungsvoll für die Zukunft und die Lebensbewältigung eines jeden Menschen.

2. Einstieg in die Arbeit

Um sich auf das Thema "Erinnern" einzulassen, ist es hilfreich, eine stimmungsvolle Atmosphäre zu schaffen.

Hierfür stehen die Objekte aus dem Museumskoffer oder die von Kindern mitgebrachten Objekten zur Verfügung (Düfte, Bilder, die Urne mit dem Blumenkranz, Musik, etc.). Mindestens sollte jedoch eine Kerze oder eine Grablampe angezündet werden, damit den Kindern klar wird, dass es hierbei um ein besonderes Thema geht. Vielleicht haben Sie ja auch ein eigenes Ritual für dieses Projekt entwickelt, mit dem Sie jede Einheit zu diesem Thema beginnen.

Wenn Sie mit einem **Gesprächskreis** beginnen wollen, ist es wichtig, gemeinsam mit den Kindern herauszufinden, worüber sie sprechen wollen und welche Fragen sie haben – zusätzlich zu den im Museumskoffer vorhandenen Angeboten.

Ein sachlicher und zugleich einfühlsamer Ton lässt ein Klima entstehen, in dem die Kinder ungeniert Fragen formulieren können.

Damit das Thema von den Kindern ganzheitlich und mit allen Sinnen aufgenommen werden kann, ist es sinnvoll, neben den Gesprächen vielfältige gestalterische Umsetzungsformen zu benutzen: beispielsweise Pantomime, Sketche, Malerei, in Bewegung umsetzen, Gesang etc.

Als Einstieg sind auch Bücher und der Film aus dem Museumskoffer sehr geeignet oder eine Exkursion zum Friedhof oder zu anderen Mahnmälern.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Utensilien aus der Schachtel "Einstimmung und allgemeines Ambiente"
Bücher, Film und CD aus dem Sammler "Audio-visuelle Medien 1 + 2"
Mappe 3 "Friedhöfe, Gedenkorte und Grabmäler"

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Evtl. Blume
Mitgebrachtes der Kinder
DVD-Player, Monitor und Lautsprecher
CD-Player

3. Fragen, Aufgaben und Ideen für die Praxis

Hierbei geht es um Erfahrungen und Gefühle im Zusammenhang mit dem öffentlichen und privaten Totengedenken.

Wählen Sie einige Fragen und erweitern Sie das Gespräch, um unterschiedliche sinnlich erfahrbare Aktionen und gestalterische Angebote wie:

Malen, Pantomime, Sketche, ein Gedicht schreiben, ein Lied singen, eine Geschichte vorlesen, Bildbetrachtung, Lesen von Traueranzeigen, Interviews und Partnerbefragung!

- Was sind Erinnerungen?
- Wann und wo tauchen sie auf?
- Bringt persönliche Erinnerungsstücke von zu Hause mit. (Die Vielfalt der Objekte und der ganz persönliche Bezug können dadurch deutlich werden.)
- Ist es überhaupt wichtig Erinnerungen "aufzuheben"?
- An wen oder was erinnert ihr euch gern?
- Was tut ihr, um diese schöne Erinnerung nicht zu verlieren?
- Was werdet ihr nie vergessen?
- Was könnte man machen, um eine gestorbene Person oder ein gestorbenes Tier nicht zu vergessen?

An Geburts- oder Todestagen besonders an diese Person denken.

Ein Grab anlegen.

Öfter das Grab besuchen.

Dinge behalten, die der toten Person gehörten.

Ein Foto aufstellen.

Dinge tun, die der toten Person gefallen würden, und vieles andere mehr.

- Gibt es in eurer Familie Dinge, die von verstorbenen Verwandten sind? Zum Beispiel Bilder, Fotos, Möbel, Schmuck, überlieferte Kochrezepte?
- Wir feiern den Geburtstag von Familienangehörigen oder von Freunden. Ist es sinnvoll, sich auch an einen Todestag in besonderer Weise zu erinnern?
- Was von Dir, soll anderen in Erinnerung bleiben?
- Wie soll man sich einmal an Euch erinnern?
- Gestaltet einen Grabstein aus Ytong (Gasbausteine aus Gips) und überlegt, welche Inschrift er bekommen soll!
- Die Klasse stellt eine Erinnerungsschatzkiste für sich zusammen:
Für das Schuljahr, die gesamte Grundschulzeit oder für eine Freizeit.
- Die Klasse/Gruppe pflanzt einen Baum für ein verstorbenes Gruppenmitglied oder auch nur als Erinnerung an eine gemeinsam verbrachte Zeit in der Schule, im Kindergarten, der Ferienfreizeit etc.

4. Trauer- und Gedenktage

Es gibt eine Reihe von festen und auch offiziellen Trauer- und Gedenktagen, an denen im ganzen Land an die Toten erinnert wird.

Dann gibt es besondere Tage, die vom Staat oder von der Kirche begangen werden. Andere Gedenktage sind mit den persönlichen Schicksalen von Menschen verbunden.

Sehr oft werden an solchen Tagen Blumen und Blumenkränze an den Gedenkstätten oder Gräbern niedergelegt und Kerzen angezündet.

Fragen, Aufgaben und Ideen dazu:

-  Welche weiteren Gedenktage kennen die Kinder?
-  Welche Inschriften findet man auf Mahnmalen?
-  Sind dort auch Blumen und Kränze?
-  An welchen Tagen/Monaten?
-  Traueranzeigen lesen, um "Anzeigen zum Gedenken" zu finden. Das sind Anzeigen, die auch Jahre nach dem Tod noch von Verwandten oder Freunden am Todestag in die Zeitung gesetzt werden.

Die gängigen Gedenk- und Trauertage:

Allerheiligen/Allerseelen	1. und 2. November
Totensonntag	Sonntag vor dem 1. Advent
Volkstrauertag	2 Sonntage vor dem 1. Advent
Staatstrauer	je nach Anlass

Persönlicher Gedenk – und Trauertag:

Totenmesse/Seelenmesse
Anzeige "in memoriam" zum Geburts- oder Todestag eines Verstorbenen

Benötigte Materialien:

Im Museumskoffer:

Mappe 2 "Traueranzeigen und Trauerkarten"

5. Exkursion zu Gedenkstätten und Mahnmalen

Soldatenfriedhöfe, Mahnmale für die Opfer der Kriege oder Gedenkstätten für die Opfer staatlicher Gewaltherrschaft sind die Orte in Städten und Gemeinden, wo die Allgemeinheit der zahllosen zivilen und militärischen Opfer gedenkt, die in Kriegen und Diktaturen um ihr Leben gekommen sind.

Die Gefallenen und Toten sind meist an ganz anderen Orten zu Tode gekommen, auf Schlachtfeldern weit weg oder in Vernichtungs- und Straflagern. Ihre Körper waren nicht zu identifizieren oder sind verschollen, so dass der Grabstein nur symbolisch auf dem Gräberfeld steht, der Name auf der Gedenkwand desgleichen. Ihre Heimat haben sie vielleicht verloren, ihre Familien möglicherweise auch.

Solche Gedenkstätten sind für Hinterbliebene oft der einzige Ort, an dem sie Blumen für ihre Toten niederlegen können und zu dem sie gehen können, um mit ihnen zu sprechen.

Neben dem Besuch eines Friedhofes mit seinen individuellen Gräbern ist es für die Kinder sicher auch interessant, einen solchen Ort aufzusuchen, der symbolischen Charakter hat.

An der Gestaltung der Gedenkstätten und Mahnmale kann man sehr gut die unterschiedliche historische Bearbeitung der jeweiligen Anlässe erkennen.

Neben einem Gespräch (evtl. auch mit Zeitzeugen) über den Anlass und das Anliegen der Gedenkstätte, können die Kinder bei ihrem Besuch der Gedenkstätte eine Kerze anzünden, einen Blumenstrauß oder ein Blumengesteck niederlegen. So wird dieser Ausflug sicher in besonderer Erinnerung bleiben.

Wer sich in der Schule oder in der Kindertagesstätte intensiver mit dem Thema beschäftigt und vor Ort recherchiert, kann natürlich auch eine eigene Gedenkstätte konzipieren und gestalten. Es ist auch möglich, ein größeres Projekt daraus zu entwickeln und weitere Gruppen oder die Gemeinde zu integrieren.

6. Fragen, Aufgaben und Ideen für die Praxis:

- Welche öffentlichen Gedenkstätten gibt es in der Nähe?
- Was ist auf der Gedenkstätte abgebildet?
- Aus welchem Material ist das Mahnmal, die Gedenkstätte? Was wird damit ausgedrückt?
- Welche Unterschiede fallen Euch zu einfachen Gräbern auf?
- Sind Namen auf dem Mahnmal? Was steht noch auf dem Stein?
- Sind Kränze, Blumen, Kerzen am Ort?
- Sind die Kränze aus frischen Blumen oder Trockenblumen oder aus Stein und Bronze?
- Gibt es Kranzschleifen und wenn ja, welchen Text haben die Kranzschleifen?
- An welchem Tag/Monat wird der Trauerschmuck wahrscheinlich üppiger sein?

Diese Aufgaben können je nach Alter der Kinder und Tiefe der Bearbeitung schriftlich und auch durch Abmalen oder Photographieren bearbeitet werden.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Mappe 3 "Friedhöfe, Gedenkorte und Grabmäler"
Mappe 4 "Blumenschmuck für Beerdigung und Friedhof"

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Evtl. Fotoapparat für Aufnahmen während der Exkursion

7. Grabgestaltung als Teil von Trauerarbeit und Erinnerungskultur

Grabgestaltung und -pflege bezeugen den Respekt und die Ehrerbietung gegenüber dem Verstorbenen.

Pflanzen sind Symbole des Gedenkens und des Neubeginns. Sie versinnbildlichen das Miteinander über den Tod hinaus, sind ein Zeichen der Zurückgebliebenen und ein Gruß an die Toten. Als Teil der ewig wiederkehrenden Natur spenden sie Trost und machen Mut zum Weiterleben.

Darüber hinaus gibt die individuelle Gestaltung des Grabes mit Pflanzen und Sträuchern den Hinterbliebenen die Möglichkeit, ihre Trauer auszudrücken, zu bewältigen und eine Art der Kommunikation mit ihren Verstorbenen zu behalten.

Die Pflege des Grabes kann zu einem Trost spendenden Ritual werden, das der Zeit nach dem Tod, zum Beispiel des Ehepartners, einen Rhythmus gibt und ein Gefühl, noch für den Toten sorgen zu können.

In ländlichen Gemeinden wird über die Art der Grabbepflanzung, die Sauberkeit der Grabanlage und die Häufigkeit der Besuche am Grab aber auch soziale Kontrolle ausgeübt: Die Intensität des Sich-Kümmerns um ein Grab wird dann als ein sicheres Zeichen von Liebe über den Tod hinaus verstanden.

Viele Pflanzen haben einen über Jahrhunderte gewachsenen, symbolischen Gehalt und sprechen eine Sprache, die auch heute noch von den Menschen verstanden wird.

Während Efeu, Buchs und Immergrün auf das ewige Leben hinweisen, stehen zum Beispiel Frauenmantel und Mohn für den Schlaf als eine Metapher des Todes.

Eibe, Wacholder und Holunder sollen Schutz vor dunklen Mächten gewähren, und Dornen tragende Sträucher erinnern an die Passion Christi.

Die Rose, insbesondere die rote, gilt als DAS Zeichen der Liebe und der sehnsuchtsvollen Erinnerung. Sie ist im christlichen Kontext das Symbol der Muttergottes und ihre Dornen werden mit der Dornenkrone Christi gleichgesetzt. Als geknickte Rose – häufig in Stein gemeißelt – ist sie ein Symbol der Vergänglichkeit.

Wer die Symbolsprache der Pflanzen versteht, sieht abwechslungsreich und üppig bepflanzte Friedhöfe mit anderen Augen: Sie sind Denk-Male im Fluss des Lebens und schätzenswerte Orte des kulturellen Gedächtnisses einer Gesellschaft.

8. Trauersymbole und Grabinschriften

Die Grabmäler aus robusten und haltbaren Materialien geben im Gegensatz zu den lebendigen und vergänglichen Pflanzen einem anderen Aspekt der Trauerarbeit Ausdruck. Sie verkörpern die Hoffnung, dass Erinnerungen an Personen und Familien bestehen bleiben und dass der Ort der Trauer unverrückbar gekennzeichnet bleibt.

Familiengräber und Mausoleen insbesondere drücken diese Hoffnung aus: Der Name der Familie soll nie vergessen werden, und die einzelnen Mitglieder einer Familie sollen nach ihrem Tode an diesem Platz wieder vereint sein.

Beim Besuch auf dem Friedhof ist es sehr spannend, die verschiedenen Grabsteine mit ihren Inschriften, Symbolen und Zeichen genauer zu betrachten:

- Welche Symbole findet man auf den verschiedenen Gräbern?
- Welche Symbole werden z. B. auf jüdischen Grabsteinen verwandt?
- Was erzählen die Inschriften auf den Grabsteinen? Alter, Geschlecht, Familienstand, Beruf, Todesart, Geburts- und Todestag, etc.

Das Erforschen kann durch Abmalen, Aufschreiben, Fotografieren, Betasten, aber auch durch die Frottage-Technik intensiviert werden. Hierbei wird durch das Berühren der Steine

und das genaue Beobachten deutlich, dass die Grabsteine aus sehr festem Material sind und sehr alt werden können, so dass sie eine sehr lange Zeit überstehen können.

Sie bleiben anders als zum Beispiel Holzkreuze lange als Erinnerungszeichen für die Nachwelt erhalten.

Wenn Sie mit den Kindern die Frottage-Technik an Grabsteinen ausprobieren wollen, sollten einige Hinweise beachtet werden:

Wichtig:

Da Grabbepflanzungen bzw. Grababdeckungen und Einfassungen dabei beschädigt oder verschmutzt werden bzw. das Pietätsgefühl und die Friedhofsruhe verletzt werden könnten, unbedingt vorher mit der Friedhofsverwaltung sprechen!

Vorzugsweise sollten deshalb historische Grabmäler von aufgelassenen Grabstätten in Kirchen, Lapidarien oder an Friedhofs- und Kirchenmauern für die Frottage ausgesucht werden.

9. Symbole von Grabsteinen abnehmen Anleitung zur Frottage-technik

Bei einer Exkursion zum Friedhof werden die Trauersymbole auf den Grabsteinen wie Zweig, Engel, Kreuz, Blume etc. durch die Frottage-technik auf Papier gebracht.

Die Kinder legen ein passendes Blatt Papier auf das etwas erhabene Objekt auf Grabstein oder Grabplatte und reiben mit dem Wachs- oder Graphitblock mehrmals über diese Stelle, bis sich die Struktur durch das Reiben auf dem Papier abbildet.

Mit den so gewonnenen Abdrücken kann man eine gemeinsame Collage erarbeiten oder sie als Gestaltungselement des Projekts "Traueranzeigen und Trauerkarten" verwenden

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

1 Satz Wachsmalblöcke
1 Satz Graphitblöcke
Mappe 2 "Traueranzeigen und Trauerkarten"

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Unterschiedliche Papiere in DIN A4 und DIN A3

10. Blumen und Pflanzensuchspiel

Während einer Exkursion zum Friedhof können die Kinder sich genauer mit der Art der Grabbepflanzung beschäftigen. Auch wenn man heute fast alles pflanzen kann, so gibt es doch je nach Jahreszeit Pflanzen, die besonders häufig auf Gräbern zu finden sind.

In Mappe 5, Vorlage 7 "Grabbepflanzungen" finden Sie mehrere Seiten mit Fotos/Abbildungen (nach Jahreszeit geordnet), mit denen die Kinder über den Friedhof gehen und nach Gräbern mit entsprechender Bepflanzung suchen können.

In Kleingruppen aufgeteilt können z.B. je 20 Gräber nach den Blumen abgesucht werden.

Mögliche Arbeitsaufträge:

-  Wie viele der abgebildeten Blumen sind auf den 20 Gräbern gefunden worden?
-  Welche Gruppe hat in 10 Minuten alle auf dem Blatt abgebildeten Blumen gefunden?
-  Gab es andere den Kindern bekannte Blumen und Pflanzen?
-  Welche besonderen Eigenschaften haben die Blumen und anderen Pflanzen, die sie als Grabpflanze besonders geeignet machen?
Friedhofsgärtner und/oder Floristen fragen!

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer :

Mappe 5, Vorlage 7: "Blumensuchspiel"

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Papier und Stifte

11. Erinnerungssamen

In Deutschland ist das Bepflanzen und Bestellen von Gräbern für viele Menschen eine wichtige Hilfe bei der Trauerarbeit. Man besucht die letzte Ruhestätte eines geliebten Menschen und erweist ihm einen Liebesdienst, indem man das Grab mit Blumen und anderen Pflanzen schmückt.

Es ist aber auch gleichzeitig Teil der Erinnerungskultur. Indem ich zum Grab gehe und es bepflanze, denke ich an den Toten und fühle mich ihm nahe.

Gerade das Vergissmeinnicht vermittelt diese Bedeutung schon durch seinen Namen - es steht sozusagen für die Erinnerung und Zuneigung über den Tod hinaus.

Wenn während des Projekts die Vergissmeinnichtsamensamen gesät werden, so haben die Kinder auch noch Wochen danach ein konkretes Objekt: "die Vergissmeinnichtblume", die sie an das Thema und die gemachten Erfahrungen erinnert.

Durch die Blume kann das Thema länger präsent bleiben und immer mal wieder als Anstoß für weitergehende Gespräche dienen.

Anleitung zum Säen:

Legen Sie die Jiffy-Torfquell-Tablette in den kleinen Blumentopf. Die Tablette wird mit etwas Wasser begossen und quillt dann in wenigen Minuten auf. Danach können Sie einige Samen in den gequollenen Torf legen. Stellen Sie den Topf an eine helle/sonnige Stelle und halten Sie die Erde feucht. Nach etwa 10 Tagen beginnt die Keimung.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Material aus Schachtel "Erinnerungssamen"

12. Stammbaum und Ahnenliste

Eine Form, sich an die Verstorbenen zu erinnern und sich mit der eigenen Vergänglichkeit auseinander zusetzen, ist der Stammbaum bzw. die Ahnenliste.

Ausgehend vom jeweiligen Kind wird der eigene Ursprung bis zu den Großeltern oder auch Urgroßeltern zurückverfolgt. Je nach Alter der Kinder, Dauer und Intensität dieses Projektthemas kann natürlich weiter geforscht werden oder auch Geschwister der Eltern etc. können hinzugenommen werden.

Sie können eine streng formale Struktur wählen - siehe Vorlage 10 in Mappe 5. Aber auch eine freie Gestaltung, wie Sie sie in Vorlage 11 in Mappe 5 sehen, ist sehr reizvoll und besonders für kleinere Kinder gut umsetzbar, weil dann auch Lebewesen wie z.B. ein Hund, der als zur Familie gehörig erlebt wird, einbezogen werden kann.

Die Kinder können am Ende an Hand des von ihnen benutzten und ausgefüllten Stammbaumes visuell die Herkunft und Verzweigung ihrer Ursprungsfamilie oder auch Patchwork-Familie sehen. Ihre Eingebundenheit in den familiären Werdegang, in Vergangenheit, Gegenwart und vielleicht auch Zukunft erkennen.

Benötigte Materialien

Im Museumskoffer:

Mappe 5, Vorlage 10: "Ich und meine Familie"

Mappe 5, Vorlage 11: "Vorlage einer Ahnentafel"

Mappe 5, Vorlage 12: "Historische Stammbäume 1 + 2"

Zu besorgen bzw. bereitzustellen:

Vorlagen kopieren

Stifte und Papier bzw. Malutensilien

F. Anhang

1. Lexikon der wichtigen Begriffe

Abläss

Abläss nannte man bei den Katholiken eine Verkürzung der Strafzeit im Jenseits für die begangenen Sünden. Man erhielt ihn durch gute Werke und/oder erbrachte – auch monetäre - Opfer zu Lebzeiten. Dies konnte man nicht nur für sich selbst sondern auch für einen anderen, bereits Verstorbenen, erwirken. Diese Ablässpraxis wurde von den katholischen Kirchen aufwändig zelebriert. Die evangelische Kirche hat dies von Anfang an strikt abgelehnt.

Abschieds- und Trauerräume

Über 60% der Menschen in Deutschland sterben heute nicht mehr zu Hause, sondern im Krankenhaus, Altenheim oder Hospiz. Damit die Angehörigen von den Verstorbenen Abschied nehmen können, gibt es in diesen Einrichtungen so genannte Abschieds- oder Trauerräume. In diesen Abschieds- oder Trauerräumen ist der Tote aufgebahrt, die Angehörigen können hineingehen und sich dort von ihm verabschieden. Mittlerweile haben auch große Bestattungsunternehmen eigene Abschiedsräume.

Ahnenliste/Stammbaum

Eine Ahnenliste oder ein Stammbaum ist die bildliche Darstellung einer Stammtafel. Bei beiden wird die Herkunft, bzw. Abstammung einer bestimmten Person dargestellt, wobei es Varianten gibt (Einbeziehung weiblicher Nachkommen; nur gleiche Namens-träger). Im Gegensatz zur Stammtafel, wo die

Bezugsperson oben steht, wird sie im Stammbaum unten, gleichsam als Wurzel des Baumes dargestellt.

Das Gegenteil ist die Ahnentafel, in der die Vorfahren einer bestimmten Person dargestellt werden. Natürlich kann auch dies, mit der Bezugsperson unten, als Baum dargestellt werden. Allerdings ist der "Baum" dafür kein gutes Sinnbild, da in einer solchen Darstellung die jüngste Person die "Wurzel" wäre und die "Triebe" die Ahnen darstellen würden. Dieser "Baum" hätte zudem eine exakt symmetrische Struktur: Weil jede Person immer zwei Elternteile hat, verdoppelt sich die Zahl der "Zweige" nach oben hin von Generation zu Generation. Fälschlicherweise wird in der Umgangssprache eine Ahnentafel nicht selten als "Familienstammbaum" bezeichnet.

Allerheiligen/Allerseelen

Der **1. November, Allerheiligen** ist ein gesetzlicher Feiertag in Österreich, Schweiz, Liechtenstein sowie in den deutschen Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Es ist ein Gedenktag für alle Heiligen der katholischen Kirche, aber auch für solche, die nicht offiziell von der Kirche heilig gesprochen wurden. In der evangelischen Kirche wird am 1. November der *Totensonntag* begangen.

Der **2. November, Allerseelen** ist der Tag nach Allerheiligen. In der katholischen Kirche glaubt man, dass das Leiden der Seelen der Toten im Fegefeuer durch Gebete, Fürbitten und Opfer erleichtert werden kann. Allerseelen ist seit dem 11. Jahrhundert ein offizieller Feiertag. Auch heute noch wird er vor allem in den Alpenregionen ausführlich begangen und ist mit vielen *Ritualen* und Bräuchen verbunden.

Aufbahrung

Früher, als es noch keine Leichenhäuser gab, war es notwendig, die Toten bis zur Bestattung im Haus zu behalten. Deshalb wurde der Verstorbene aufgebahrt und bei ihm die Totenwache gehalten. Dem Toten wurden die Hände gefaltet, er bekam ein Kreuz, eine Kerze, ein Gebetbuch oder einen *Rosenkranz* dazu gelegt. Für die Aufbahrung zog man dem Toten ein *Totenhemd* oder die Sonntagskleidung an. Dieses *Ritual* der Aufbahrung wurde später von den Bestattern teilweise übernommen und ausgedehnt. Der Raum der Aufbahrung wurde festlich geschmückt, es wurden Blumen aufgestellt und Kerzen angezündet. Früher hatte die Aufbahrung also auch einen praktischen Zweck. Heute dient die Aufbahrung den Angehörigen und Freunden dazu, den Verstorbenen ein letztes Mal zu sehen und sich von ihm zu verabschieden.

Siehe Abschieds- und Trauerräume

Aussegnung

Verlässt jemand seinen bisherigen Lebensraum, wird er ausgesegnet. Dies geschieht sowohl bei einer Hochzeit, wenn Braut oder Bräutigam das Elternhaus verlassen, als auch wenn ein Toter das Sterbehaus verlässt. Diese Aussegnung kann, muss aber nicht unbedingt von einem Geistlichen erteilt werden. Auch die evangelische Kirche hat die Aussegnung als Übergangsritual beibehalten. Die Aussegnung findet statt, kurz bevor der Sarg endgültig verschlossen wird. Somit ist die Aussegnung auch Teil des Abschieds vom Verstorbenen.

Beerdigung/Begräbnis/Beisetzung/Bestattung

Beisetzung meint, ganz genau genommen, dass die sterblichen Überreste des Leichnams in ein Grab gebracht werden.

Bestattung bedeutet etwas umfassender den eigentlichen Vorgang der Beisetzung, aber auch alle Handlungen, die damit im Zusammenhang stehen, wie z. B. die Kremation. Eine Beisetzung kann in einer Kirche, einem Mausoleum, einer Urnenwand oder in einer Gruft stattfinden. Bei einer Beerdigung wird der Verstorbene meist in einem Sarg in der Erde begraben. Man kann dann auch Begräbnis sagen.

Begräbnisfeierlichkeiten

Dies ist ein Begriff, der alle Handlungen zusammenfasst, die anlässlich einer *Bestattung* verrichtet werden müssen. Früher wie und heute kann man an der Art und Weise der Begräbnisfeierlichkeiten gut erkennen, ob der Verstorbene einer reichen oder weniger reichen Familie angehört. Damals feierten Königs- oder Fürstenhäuser tage- oder gar wochenlang, wenn ein Familienmitglied gestorben war. Arme konnten sich in der Regel gar keine Feierlichkeiten leisten.

Beileid

Beileid ist etwas, was man den Angehörigen und/oder Hinterbliebenen gegenüber ausdrückt. Selten sind diese Beileidsbekundungen sehr persönlich. Es handelt sich eher um Formeln, die man den Hinterbliebenen schriftlich oder persönlich entgegenbringt.

Siehe Kondolenzbuch, Kondolieren

Blumen und Pflanzenschmuck auf Gräbern

Wahrscheinlich hat es sich zuerst in Süddeutschland Anfang des 19. Jahrhunderts eingebürgert, dass man frische Gräber mit Rasenstücken, lebenden Sträuchern oder Pflanzen bepflanzte. Hier haben sich im Laufe der Zeit typische "Symbolpflanzen" durchgesetzt.

Einäscherung/Feuerbestattung/Kremation

Bei der Feuerbestattung in Deutschland wird der Verstorbene mit dem Sarg in einem Krematorium verbrannt. Die Asche wird später in einer Urne gesammelt und auf dem Friedhof oder auf hoher See beigesetzt. Feuerbestattungen waren schon in der Steinzeit bekannt. Diese Art der *Bestattung* wurde von Karl dem Großen verboten, da Christen in ihr eine Leugnung der leiblichen Wiederauferstehung der Toten sahen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Feuerbestattung in Europa wieder eingeführt. Diese Art der *Bestattung* nimmt immer mehr zu, auch weil hierbei die Kosten für die *Beerdigung* und die Friedhofsgebühren niedriger sind. Seit 1934 ist die Feuerbestattung der *Erdbestattung* durch ein Gesetz gleichgestellt.

Epitaph

Ein Epitaph ist eine Inschriftentafel oder Denkmal. Damit wird eines Verstorbenen gedacht. Die ältesten Epitaphen fand man in Ägypten. Ein Epitaph steht aber nicht unbedingt direkt am Grab, sondern kann sich auch auf einer Wand, auf Säulen oder an einer Kirche befinden.

Erbfolge

Die Erbfolge ist eine Art Reihenfolge, die beachtet werden muss, wenn die Dinge und Wertgegenstände des Verstorbenen an dessen Angehörigen verteilt werden. Die Erbfolge wird dann beachtet, wenn jemand kein *Testament* hinterlassen hat, in dem er noch selbst bestimmt, wer seinen Nachlass (so nennt man alles, was jemand hinterlässt) erhalten, also erben soll. Die Erbfolge ist in der BRD durch ein Gesetz (Erbrecht der BR Deutschland §§ 1922 ff. BGB) geregelt.

Erdbestattung

Bei einer Erdbestattung wird der Verstorbene in einem Sarg in einem Erdgrab auf dem Friedhof begraben. Die gesetzliche Grundlage dafür in Deutschland stammt aus dem Jahr 1934. Dieses Gesetz besagt auch, dass die Bestattungsart vom Willen des Verstorbenen abhängt. Die Bestattung ohne Sarg, wie es Muslime und Juden wünschen, ist nur in wenigen deutschen Städten erlaubt. Hier wird, wie es in diesen Religionen üblich ist, der Tote nur in ein Leinentuch gehüllt und dann begraben.

Ewiges Leben

Ein Begriff der christlichen Religion, welcher meint, dass die Seele eines Verstorbenen in den Himmel kommen und dort an Gottes Ewigkeit teilhaben kann. Man glaubt, dass Gott allein ewig ist. Alles andere, die Schöpfung und alle Geschöpfe sind zeitlich begrenzt – haben also einen Anfang und ein Ende. Gottes Wille aber soll es sein, dass er den Menschen an seiner Ewigkeit, die Herrlichkeit und Freude bedeutet, teilhaben lassen will.

Fahnen wehen auf Halbmast

Ein ganzer Staat trauert, wenn z.B. große Politiker sterben oder wenn bei einem großen Unglück viele Menschen sterben. Dann wehen alle Flaggen an öffentlichen Gebäuden (Rathäuser, Universitäten oder Polizeiämter) auf Halbmast. D.h. sie werden nur bis zur Mitte des Fahnenmastes hochgezogen. Bei der Trauerbeflaggung folgt man einem ganz bestimmten Ablauf: die Flagge wird bis zur Mastspitze hochgezogen und erst dann bis zur Mitte wieder herunter gelassen. Das gleiche macht man beim Abnehmen der Flagge - erst wird sie ganz nach oben gezogen und dann eingeholt.

Friedhof

Früher nannte man den Friedhof auch Kirchhof oder Gottesacker.

Es ist der Platz, an dem Tote begraben werden. Was auf einem Friedhof erlaubt ist und was nicht, ist in Deutschland streng geregelt. Diese Regelungen stehen in der so genannten Friedhofsordnung. Heute findet man auf Friedhöfen Erd- und Urnengräber.

Islamischer Friedhof:

Gestorbene Muslime werden mit dem Gesicht nach Mekka (östliche Himmelsrichtung) beerdigt. Dies ist auch die Gebetsrichtung im Islam.

Islamische Gräber sind fast schmucklos und es gibt auch keine nachhaltige Grabpflege, so wie wir es kennen. Muslime verzichten ganz bewusst darauf, - aus Achtung vor der Totenruhe. Ebenso wie auf jüdischen Friedhöfen gibt es ein ewiges Ruherecht. Nach der Tradition soll ein Toter in ein Tuch gewickelt begraben werden. Die Beerdigung im Holzsarg ist aber inzwischen erlaubt.

Der älteste islamische Friedhof in Deutschland stammt aus dem Jahr 1798. Er war eine Schenkung des preußischen Königs.

Jüdischer Friedhof:

Das jüdische Grab ist unantastbar. Das zeigt sich z.B. darin, dass eine Ruhestätte auf einem jüdischen Friedhof nicht ein zweites Mal belegt werden darf, wie es auf normalen deutschen Friedhöfen immer noch üblich ist, etwa nach 15 oder 25 Jahren. Es gilt, den Toten die ewige Ruhe zu gewähren. Die Gräber sind, so wie wir es auch kennen, in Reihen angelegt. Die Gräber haben stehende Grabsteine oder liegende Grabplatten. Die Inschriften darauf sind in deutschsprachigen Gegenden häufig in hebräisch und deutsch aufgebracht. Wer ein jüdisches

Grab besucht, bringt anstatt Blumen, so wie wir es kennen, einen schönen Stein mit und legt diesen auf Grabstein oder -platte. Das Judentum kannte zunächst nur die *Erdbestattung*. Als die *Feuerbestattung* und somit die *Bestattung* in einer Urne nach der Verbrennung des Toten in Deutschland immer häufiger wurde, diskutierten traditionelle und moderne Gruppen der Juden dieses Thema sehr heftig. Die modernen Gruppen konnten sich durchsetzen und so konnten auch Tote aus jüdischen Familien *eingäschert* und in einer Urne beigesetzt werden. Dafür wurden auf jüdischen Friedhöfen in Deutschland extra so genannte Urnenhäuser gebaut. Das älteste jüdische Grab in Deutschland befindet sich auf einem Friedhof in Worms und stammt aus dem Jahr 1077.

Siehe Erdbestattung

FriedWald/Friedpark

Eine Urne kann in Deutschland mittlerweile auch außerhalb eines Friedhofes *beigesetzt* werden. In einem "FriedWald" wird sie an der Wurzel eines Baumes vergraben. Wenn sich die Urne zersetzt hat, vermischt sich die Asche mit der Erde. So kann man sich vorstellen, dass der Verstorbene im Baum "weiterlebt".

Weil immer weniger Menschen Zeit haben, sich um die Pflege eines *Grabes* zu kümmern, kann man sich auch auf dem Friedhof unter einem Baum beisetzen lassen. Solche Orte nennt man beispielsweise "Friedpark".

Fürbitte/Jenseits

Im christlichen Glauben können durch die Bitte im Gebet für einen Verstorbenen die Qualen seiner Seele gemildert werden. Dies geschieht hauptsächlich an den so genannten Totengedenktagen.

Siehe Allerseelen, Allerheiligen, Totensonntag

Grabbeigaben

Eine Grabbeigabe ist ein Gegenstand, der einem Toten mit ins Grab gelegt wird. Oft wurden Tote nicht nur mit ihrem persönlichen Hab und Gut, sondern auch mit solchen Beigaben bestattet, die als für die Reise ins *Jenseits* notwendig erachtet wurden.

Heute liefern die Grabbeigaben bei archäologischen Ausgrabungen wertvolle Hinweise für die zeitliche Zuordnung von Funden, und geben einen Einblick in die damalige Kultur, deren Glauben, *Rituale* und Bräuche.

Gräber

Familiengrab:

In einem Familiengrab oder Wahlgrab werden alle Mitglieder einer Familie beigesetzt. Es ist deshalb natürlich größer als das Grab für einen einzelnen Toten, und auf dem Grabstein stehen oft mehrere Namen. Weil man bei einem Familiengrab das Recht, die Grabstätte zu nutzen, immer wieder verlängern kann, sind solche Gräber etwas teurer.

Reihengrab:

Ohne darauf zu achten, aus welcher Familie der Tote stammt und welches Ansehen er hatte, werden auf dem Friedhof die Verstorbenen der Reihe nach bestattet. Die Reihenfolge ergibt sich allein aus dem Zeitpunkt ihres Todes. Reihengräber werden auch der Reihe nach neu belegt. Dann muss man das Grab abgeben und kann es nicht länger behalten.

Gemeinschaftsgrab:

Früher gab es häufig Gemeinschaftsgräber, wenn es sehr viele Tote z.B. durch einen Krieg oder eine Seuche gab. Heute werden solche Gemeinschaftsgräber in dieser Form kaum mehr angelegt. Eine Ausnahme sind Gräber für totgeborene Kinder, denn auch sie haben das gleiche Schicksal erlitten. Friedhofsabteilungen, deren Gräber einheitlich gestaltet sind,

nennt man ebenfalls "Gemeinschaftsgräber". Dazu zählen auch die so genannten anonymen Urnen-Gemeinschaftsgräber. In diesen werden Verstorbene "anonym", d.h. ohne einen Hinweis darauf, wer sie waren beigesetzt.

Kirchengrab:

Im Mittelalter war es üblich, die Toten in unmittelbarer Nähe der Kirche und im Kirchengebäude selbst zu bestatten, d. h. die Gräber befanden sich in einem geweihten Bezirk innerhalb der Stadt. Friedhöfe, so wie wir sie heute kennen, gibt es erst seit dem späten 18. Jahrhundert.

Haarandenken

Wie der Name schon sagt, dienen sie dem Andenken an den Toten. Die einfachste Form des Haarandenkens ist das Aufbewahren einer Haarsträhne.

Aus einem größeren Teil Haaren wurden aber auch Kunstwerke hergestellt, auf denen man kleine Landschaften, Blüten, Zöpfe oder nachgebildete Grabstätten findet. Diese Haarandenken bewahrten die Familien zum Andenken an den Toten in ihren Häusern und Wohnungen auf. Als im vorigen Jahrhundert die Photographie aufkam, gab es noch einige Zeit lang Haarandenken zusammen mit einem Foto dargestellt, bevor sie ganz verschwanden.

In Memoriam

Zur Erinnerung. Diese lateinische Bezeichnung wird oft benutzt, wenn Angehörige oder Freunde eine Anzeige zum Todes- oder Geburtsdatum eines Verstorbenen aufgeben.

Katafalk

Ein Gestell (teils mit Rollen), auf dem der Sarg während der Trauerfeier aufgestellt werden kann. Manchmal wird es auch dazu benutzt, den Sarg auf den Friedhof zu fahren.

Katafalkdecke

Ein edles Tuch aus feinem Stoff, das über den Katafalk gelegt wird.

Kerzen und Lichter auf Gräbern

Manchmal ist eine Leuchte oder kleine Laterne auf einem Grab Teil des Arme-Seelen-Brauchtums. Es ist ein Grabzubehör, das hauptsächlich in katholischen Gegenden auch heute noch von Hinterbliebenen auf das Grab eines Verstorbenen gestellt wird. Im Volksglauben gilt das Licht aber auch als Überbringer von Heil und Abwehr von Gefahren.

Klageweiber

Ein alter Brauch ist die Totenklage. Die Totenklage ist ein Ritual, bei dem laut geweint wurde. Man raupte sich die Haare und zerriss sich die Kleider. Damit sollte der Schmerz über den Tod von jemandem gezeigt werden. Für diese Totenklage wurden jedoch meist darauf spezialisierte Leute geholt und auch dafür bezahlt. Diese nannte man Klageweiber.

Kondolenzbuch/Kondolieren

Kondolieren ist eine moderne Form, Hinterbliebenen sein Beileid ausdrücken. Dies wird meist in einer eher formellen Art in das Kondolenzbuch geschrieben. Das Kondolenzbuch liegt unmittelbar vor oder nach einer Beerdigung für die Trauergemeinde zugänglich aus.

Aber auch das Verschicken einer Trauerkarte ist eine Art des Kondolierens. Auf modernen Trauerkarten ist meist schon das *Beileid* aufgedruckt, so dass der Kondolierende (der, der sein Beileid ausdrücken will) nur noch mit seinem Namen unterschreiben muss.

Krematorium

Ein Krematorium ist eine Anlage zur Verbrennung von Leichen. Mit dem Anwachsen der Großstädte wurde vielerorts der Platz auf den Friedhöfen knapp. Die technische Entwicklung erlaubte es im 19. Jahrhundert erstmals, die Einäscherung industriell abzuwickeln. Das erste deutsche Krematorium wurde 1878 in Gotha, Thüringen gebaut.

Die Asche wird nach der Verbrennung in einer *Urne* beigesetzt. Man spricht hier von einer *Feuerbestattung*. Bei einer *Seebestattung* wird die Asche dem Meer übergeben. Es gibt etwa 120 Krematorien in Deutschland.

Lapidarium

(lat.: *lapis* = "Stein") ist die Bezeichnung für eine Sammlung von Steinwerken, etwa Skulpturen, Sarkophage, Grabsteine etc., die oft am Ausgrabungsort bzw. Fundort ausgestellt sind.

Leichenschmaus/Totenschmaus

Nach fast jeder *Beerdigung* werden die Trauernden zum Leichenschmaus eingeladen. Man sitzt zusammen, isst und trinkt und erinnert sich dabei an schöne Momente mit dem Verstorbenen. Das Erzählen von früheren Zeiten soll die Verwandten und Freunde dabei über ihre *Trauer* hinweg trösten. Bei manchen Beerdigungen ist es sogar Brauch, das Lieblingsgericht des Verstorbenen beim Leichenschmaus zu essen.

Leichenwache/Totenwache

Bevor sich die Totenwache zu einem für die Hinterbliebenen, wichtigen *Abschiedsritual* entwickelte, sollten durch das Wachen hauptsächlich alle Art von Ungeziefer von dem Toten ferngehalten werden.

In späteren Zeiten versammelte sich besonders auf dem Lande die gesamte Nachbarschaft am Totenbett und verbrachte dort gemeinsam die Zeit bis zur *Beerdigung*. Man betete zusammen, las sich Geschichten vor und es wurde auch gemeinsam gegessen und getrunken.

Luftbestattung

Die Luftbestattung gab es bei einigen nordamerikanischen Indianerstämmen. Sie gibt es heute noch bei Naturvölkern, aber auch bei den Parsen, einer Religionsgemeinschaft, deren Mitglieder zum überwiegenden Teil in Bombay leben. Bei den Naturvölkern wird der Leichnam auf einem Baum bestattet, bei den Parsen auf der Plattform der Türme des Schweigens. Dort wird der Leichnam von Geiern verzehrt.

Memento mori

Memento mori (Lateinisch = Gedenke des Todes! Denke daran, dass du sterben musst!) meint alles, was in irgendeiner Weise dazu auffordert, mitten im Leben daran zu denken, dass man selbst vergänglich ist, dass das Leben ein Ende haben wird und dass man irgendwann auch sterben muss. Meist waren es künstlerische Darstellung und Gedichte, die diese Botschaft übermitteln sollten.

Siehe auch Vanitas.

Mumie

Als Mumie bezeichnet man einen durch physikalische oder chemische Verhältnisse vor *Verwesung* geschützten und in seiner allgemeinen Form erhaltenen tierischen oder menschlichen Körper. Der Prozess der Entstehung einer Mumie wird als *Mumifizierung*, das Endergebnis als mumifiziert bezeichnet. Damit eine Mumie entstehen kann, muss der natürliche bakterielle Verwesungsvorgang aufgehalten werden. Dies kann

durch Sauerstoffmangel, Trockenheit, Kälte, Chemikalien oder Pilze erreicht werden. Der Brauch der Mumifizierung ist in Ägypten seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. bekannt. Dort wurden die Mumien später mit Binden umwickelt. Aus Samoa und Altperu ist auch bekannt, dass nur Teile des Körpers (Kopf, Haut) mumifiziert wurden.

Nachruf

Durch einen Nachruf wird ein Verstorbener nochmals in einer besonderen Art und Weise gewürdigt oder geehrt. Meist wird ein Nachruf auch aufgeschrieben, manchmal sogar gedruckt und veröffentlicht. Ein Nachruf erfolgt meist durch Freunde, Vereinsmitglieder, Kollegen oder anderen Menschen, die dem Toten zwar nahe standen, aber nicht direkt zu dessen Familie gehören.

Pflichtteil

Der Pflichtteil ist ein Teil des Nachlasses (alles, was ein Verstorbener hinterlässt). Diesen Teil bekommt ein Hinterbliebener laut *Erbfolge* auch dann, wenn der Verstorbene ihn in seinem *Testament* nicht erwähnt. Dies ist gesetzlich geregelt.

Pietät

Pietät bedeutet Respekt und Ehrfurcht. Oftmals, aber nicht notwendigerweise, ist der Respekt den Toten gegenüber gemeint.

In der Antike hatte der Begriff "Pietät" viele Bedeutungen, die alle unter "das pflichtbewusste Benehmen gegenüber Menschen und Göttern" zusammengefasst werden können, also z. B. Demut, väterliche Liebe und Vaterlandsliebe.

Heute benutzen einige Bestattungsunternehmen bzw. Bestattungsinstitute den Begriff „Pietät“ als Bestandteil ihres Namens (z.B.: *Städtische Pietät*).

Ritual

Ein Ritual wird zu festgelegten Zeiten von bestimmten Menschen in der gleichen Art und Weise gemacht. Somit kann man ein Gebet aber auch das Vorlesen einer Geschichte vor dem Einschlafen oder den Gute-Nacht-Kuss als Ritual bezeichnen. Doch im Allgemeinen versteht man unter einem Ritual eine religiöse Handlung, die magische Kraft besitzt.

Rituale haben eine feste Ordnung und sind deshalb die Menschen, die sich daran beteiligen, klar und leicht verständlich. Diese Ordnung lässt zwar Platz, Gefühle zu zeigen. für Gefühle. Doch wie laut man schreien oder weinen darf, hängt davon ab, wo man lebt und an welche Religion man glaubt.

Früher gab es bei jeder wichtigen Veränderung im Leben ein Ritual: wenn ein Kind geboren wurde, wenn jemand erwachsen wurde oder geheiratet hat und wenn jemand gestorben ist. So werden durch den Tod Ehefrauen zu Witwen, Ehemänner zu Witwern und Kinder zu Waisen. Sie übernehmen nach dem Begräbnis in ihrem Dorf oder in ihrer Gemeinschaft andere Aufgaben und spielen dann auch eine neue Rolle.

Rosenkranz

Ein Rosenkranz ist als Gebetszählschnur ein Hilfsmittel für das so genannte Rosenkranzgebet. Dies ist sehr lang, und die Reihenfolge ist genau festgelegt. Beim Aufsagen der einzelnen Gebete hilft die Gebetszählschnur. Jedes Gebet endet mit dem Kehrsatz: "Heilige Maria Mutter Gottes, bitte für uns jetzt und in der Stunde unseres Todes". Daran erkennt man auch, warum der Rosenkranz bei den Ritualen um Sterben und Tod eine besondere Rolle spielt.

Sarg

Ein Sarg ist ein Behälter für die Aufbewahrung, für den Transport und für die Beisetzung eines toten Körpers. In der Regel wird der Sarg zur Bestattung in der Erde oder für die Einäscherung im Krematorium benutzt.

Seebestattung

Eine Möglichkeit, der Urnenbestattung ist die Seebestattung. Hierbei wird die Urne von einem Schiff aus ins Meer gegeben. Die Urnen sind aus einem speziellen Salz, damit sie sich im Wasser auflösen können.

Staatstrauer

Nicht nur einzelne Menschen trauern. Auch Staaten als Ganzes zeigen ihre Trauer, wenn beispielsweise wie bei der großen Tsunami-Katastrophe in Asien ein großes Unglück passiert ist oder wenn eine wichtige Persönlichkeit gestorben ist.

Stammbaum/Ahnenliste

Siehe Ahnenliste

Sterbesakrament/Krankensalbung

Das Sakrament (Lat. "sacramentum" = feierliche Verpflichtung) besiegelt den Bund Gottes mit dem Menschen. Durch die Spende eines Sakramentes können die Menschen Gott erfahren bzw. ihm begegnen.

Das Sakrament hat uneingeschränkte Gültigkeit, wenn es vollzogen wird, auch wenn der "Empfänger" nicht gläubig ist. Der "Empfänger" wird dadurch symbolisch erlöst.

Das Sakrament besteht aus 3 Dingen: **Materie** (Wasser, Handauflegen, Öl, Balsam), **Form** (festgelegte Worte, die der Spender spricht) und **Spender** (Priester, Braut und Bräutigam bei der Ehe).

Zum Sterbesakrament der katholischen Kirche zählen Beichte, Kommunion und die Krankensalbung, die den Sterbenden auf einen guten Tod vorbereiten sollen.

Zur Krankensalbung, die früher oft „Letzte Ölung“ genannt wurde, wird in einem Zimmer üblicherweise ein Tisch mit Kreuz, Kerzen und Weihwasser vorbereitet. Der Priester legt dem Kranken die Hände auf, salbt ihn mit Öl und spricht ihm zeichenhaft das von Christus verheißene Heil zu, vor allem die Befreiung von der Sünde.

Die Krankensalbung soll Stärkung im Leid schenken und das Vertrauen auf das ewige Leben festigen. Im evangelischen Glauben gibt es das so genannte Krankenabendmahl.

Siehe auch Versehgarnitur

Testament

Ein Testament ist eine Bestimmung des Erblassers darüber, was mit seinem Vermögen im Falle des Todes passiert. D.h. ein Mensch bestimmt zu Lebzeiten, und hält dies schriftlich fest, was mit seinem Nachlass geschehen soll. Ein Testament muss vom Erblasser selbst unterschrieben sein.

Todesanzeige

Erst seit dem 18. Jahrhundert erscheinen Todesanzeigen in Tageszeitungen, so wie wir es heute kennen. Damals enthielten die Todesanzeigen Todestag, Name, Beruf, Stand, Alter des Verstorbenen und manchmal die Todesursache. Es kamen keine Gefühle der Angehörigen darin vor. Heute finden wir in Todesanzeigen auch Hinweise darauf, wie traurig die Hinterbliebenen über diesen Todesfall sind.

Totenglocke

Die Totenglocke ist oft noch das letzte Relikt einer alten Trauerkultur.

Wenn die Totenglocke läutet, dann weiß man auf dem Dorf ganz genau, dass ein Mitbürger gestorben ist. Bis heute wird diese Tradition in der ländlichen Gegend aufrechterhalten.

Totenhemd

Bis zum vorigen Jahrhundert wurden Tote in das Totenhemd gekleidet. Es war weiß, einfach geschnitten und hatte keine Taschen, als Zeichen dafür, dass niemand etwas ins Jenseits mitnehmen kann. Häufig waren am Halsausschnitt die Initialen, Geburts- und Sterbedatum eingestickt. Das Totenhemd war Teil der Aussteuer und ein Geschenk des Paten zur Konfirmation.

Totenmaske

Eine Totenmaske ist ein Abdruck vom Gesicht eines Toten, der mit Gips gemacht wurde. Bereits in der Antike fertigte man solche Masken an. Im Mittelalter waren Totenmasken Teil der Dekoration bei der Bestattung von verstorbenen Herrschern. Etwas später dienten sie Künstlern als Vorlage zur Herstellung von Plastiken. Im 19. Jahrhundert wurden vor allem Totenmasken von berühmten Leuten gemacht. So entstanden Masken z. B. von Goethe und Lessing. Diese sind bis heute fester Bestandteil des bürgerlichen Gedächtniskultes. Heute werden nur noch selten Totenmasken abgenommen.

Totensonntag

Der Totensonntag wird am Sonntag vor dem 1. Advent begangen. Er ist dem Gedenken und Erinnern an die Toten gewidmet. Durch Anordnung von König Friedrich Wilhelm III. wurde der Totensonntag von den Evangelischen Landeskirchen übernommen und bildet quasi das Gegenstück zum katholischen Feiertag Allerseelen. Am Totensonntag wird in vielen Gemeinden zum Klang der Gebetsglocke der

Gemeindemitglieder gedacht, die im Laufe eines Kirchenjahres verstorben sind. Ihre Namen werden während des Gottesdienstes verlesen, und sie werden in die Fürbitte eingeschlossen. Das Verklingen des Glockenklangs soll uns an unsere eigene Vergänglichkeit erinnern. Der Totensonntag erinnert uns daran, woher wir kommen und wohin wir gehen. Meistens finden in den Friedhofskapellen spezielle Gottesdienste statt, in denen der verstorbenen Familienangehörigen gedacht und die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten verkündigt wird. Anschließend werden die zuvor geschmückten Gräber der Angehörigen und Nahestehenden besucht. Man bezeichnet den Totensonntag heute auch als Gedenktag der Entschlafenen oder Ewigkeitssonntag.

Totenwache

Siehe Leichenwache

Trauer

Wenn ein Mensch etwas verliert, an dem er sehr gehangen hat oder was er liebte, reagiert seine Seele mit einem Gefühl, das man Trauer nennt. Es ist völlig normal, dass ein Mensch, der einen anderen verloren hat, sich allein gelassen fühlt, oft weinen muss und manchmal mit dem Alltag einige Zeit nicht zurechtkommt. Trauer ist die Reaktion auf einen schweren Verlust, der immer mit Abschiednehmen verbunden ist. Aber nicht nur der Tod eines Menschen kann Trauer auslösen. Auch die Scheidung der Eltern, ein Umzug in eine andere Wohnung oder Stadt, das Verschwinden eines geliebten Gegenstandes oder der Tod eines Haustieres können als schwere Verluste empfunden werden.

Trauerflor

Trauerflor ist eine bestimmte Art der Kennzeichnung. Dadurch soll den Mitmenschen gezeigt werden, dass es einen Trauerfall gibt. Das kann eine Art Trauerdekoration an der Haustür sein, eine schwarze Armbinde oder ein kleines Band, was man sich an die Kleidung ansteckt. Der Trauerflor als zarte schwarze Schleife kann aber auch an einem Fahrzeug angebracht werden.

Trauerkleidung

Wenn Menschen um einen Verstorbenen trauerten, trugen sie oft schwarze oder zumindest sehr dunkle Kleidung. Im Christentum ist die Farbe "Schwarz" die Farbe des Todes. Schon die alten Griechen und Römer sollen als Zeichen der Trauer dunkle Kleidung getragen haben.

Ganz im Gegenteil zu "Weiß", der Farbe der Auferstehung. Daher tragen noch immer manche Verstorbene weiße *Totenhemden*.

Bis vor 200 Jahren trauerten Königinnen noch häufig in weißen Trauerkleidern. Sie wollten sich dadurch von den in Schwarz trauernden Bürgern abheben. Die Farbe "Weiß" als Trauerfarbe verschwand in Europa erst, als die Frauen anfangen, weiße Hochzeitskleider zu tragen.

Die alten Ägypter trugen weder Schwarz noch Weiß. Ihre Trauerfarbe war Gelb. Auch die Buddhisten tragen keine schwarze Trauerkleidung, sondern weiße.

Das zeigt, dass die Trauerfarbe variiert und sich an kulturellen, historischen oder religiösen Gegebenheiten orientiert.

Urne

Eine Urne ist das Behältnis für die Asche des Toten.

Vanitas

(lat. Eitelkeit) Vanitas-Darstellungen sind immer Hinweise auf die Vergänglichkeit des Menschen. Dabei haben sich einige typische Symbole herausgebildet:

Totenschädel, verlöschende Kerze, Seifenblase, geknickte Ähren, Uhr, Laute oder Flöte, vertrocknetes Brot, Spiegel und Sanduhr. Sie mahnten, die eigene Endlichkeit nicht zu vergessen, aber auch das kurze Leben sinnvoll zu nutzen.

Siehe Memento mori

Versehgarnitur

Damit die Seele eines Menschen in den Himmel kam, wurde der Sterbende in der katholischen Kirche mit dem *Sterbesakrament* „versehen.“

Alles, was man dafür brauchte ist in einer Versehgarnitur enthalten. Früher hatten diese fast alle katholischen Familien zu Hause – für den Fall der Fälle.

Eine Versehgarnitur besteht aus einem weißen sauberen Tuch, einem Kreuz, zwei Kerzen und Kerzenleuchter, Kelche für Weihwasser und Salböl und einem Schälchen für Salz (der Priester reinigte sich damit anschließend die Hände). Die Versehgarnitur wurde quasi wie ein kleiner Altar neben dem Bett des Sterbenden aufgebaut.

In der evangelischen Kirche gibt es keine Letzte Ölung.

Volkstrauertag

In Deutschland gedenken wir an diesem Tag der Toten von Kriegen und Gewaltherrschaft. Er wird immer am 2. Sonntag vor dem 1. Advent begangen.

Worldwide Candle Lighting

Unter dem Motto "Worldwide Candle Lighting" sind Menschen in aller Welt eingeladen, am 2. Sonntag im Dezember um 19.00

Uhr eine Kerze anzuzünden und sie ins Fenster zu stellen. So soll der verstorbenen Kinder zu gedacht werden, "damit ihr Licht immer strahlen wird".

Auf diese Weise kann in unserem Innern die Vorstellung von einem Lichterband entstehen, das rund um die Welt wandert. Entstanden ist die Idee bei den "Compassionate Friends" in den USA. Seit 1996 wird von dort aus an jedem 2. Sonntag im Dezember ein "Worldwide Candle Lighting" organisiert, das von Gedenkfeiern oder Gottesdiensten begleitet wird.

2. Audio-Visuelle Medien

2.1. Fachliteratur für Pädagogen und Eltern

Fett geschriebene Titel befinden sich im Museumskoffer

U. Brumann, H.J. Knopf, W. Stascheit: **Projekt Tod, Materialien und Projektideen**, Verlag an der Ruhr, 1998, überarbeitet 2004

Willi Everding: **Wie ist es tot zu sein, Tod und Trauer in der pädagogischen Arbeit**, Herder Verlag Freiburg, 2005

Daniela Tausch-Flammer, Lis Bickel: **Wenn Kinder nach dem Sterben fragen**, Herder 1994

Gerlinde Unverzagt: **Erzähl mir was vom Sterben! Mit Kindern über den Tod sprechen**, Stuttgart 2004

Renate Amuat, Hrsg.: **Last Minute - Der Tod macht auch vor der Schule nicht halt**, Materialien für LehrerInnen, Zürich, 1999

I. Brüggewirth: **Von Sensemann und Druckerschwärze**, Eine Auswahl ungewöhnlicher Todesanzeigen, Peter Kunze Verlag, 1997

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V., Hrsg.: **Wie Kinder trauern. Kinder in ihrer Trauer begleiten**, Stuttgart, 2003

Gertrud Ennulat: **Kinder in ihrer Trauer begleiten**, Leitfaden für ErzieherInnen, Herder Verlag, 1998

Ulrike Itze, Martina Plieth: **Tod und Leben. Mit Kindern in der Grundschule Hoffnung gestalten**, Donauwörth 2002

Edda Reschke: **Bunter Schmetterling und schwarzer Vogel. Mit Kindern Abschied erleben**, Limburg 1999

Daniela Tausch-Flammer, Lis Bickel: **Wenn ein Mensch gestorben ist**, Herder Spektrum, 2000

2.2. Literatur für Kinder

Fett geschriebene Titel befinden sich im Museumskoffer

Gefühle sind wie Farben Für kleine und große Kinder zum Thema **Gefühle**, Beltz Verlag, Weinheim/Basel, 1987, ab 4 Jahre

Marie Herbold, **Papi wir vergessen Dich nicht**, Nord-Süd Verlag 2002, ab 10 Jahren

Pernilla Stafelt, **Und was kommt dann?**, Moritz Verlag 2000, Lockerer, fast witziger Einstieg, ab 5 Jahren

Susan Vorey, **Leb wohl lieber Dachs**, A. Belz Verlag 1984, ab 4 Jahren

Bette Westera: **Seinen Opa wird Jan nie vergessen**, Lappan 2000, ab 4 Jahren

Heike Saalfrank, Eva Goede, **Abschied von der kleinen Raupe**, Echter Verlag, Würzburg, 2005, ab 3 Jahren

Mans Gahrton, **Hat Oma Flügel**, Oettinger Verlag, 1999, ab 6 Jahren

Jack Gleich und Amelie Fried, Hat Opa einen Anzug, Hansa Verlag, 1997, ab 5 Jahre

Hans Hagen, Still ich denke an das Huhn, Middelhaue Verlag 1996

Ursula Kirchberg, Trost für Miriam, 1997, ab 5 Jahren

Angela Nanetti, Mein Großvater war ein Kirschbaum, Frankfurt a. M. 2003, ab 8 Jahren

Wenche Oyen, Abschied von Rune, Ellermann 1987, ab 5 Jahren

Hermann Schulz, Sein erster Fisch, Hammer Verlag 2000, ab 5 Jahren

Ulf Stark, Kannst du pfeifen Johanna, Carlsen 94, ab 5 Jahren

Hermien Stellmacher, Nie mehr Oma Tag, Thienemann Verlag 2005, ab 3 Jahren

Monika Weitze, Wie der kleine Elefant einmal sehr traurig war und wie es ihm wieder gut ging, Bohem Press, 2000, ab 5 Jahren

Pelle und die Geschichte von Mia, Brunne Verlag
Geschichte vom Tod eines jüngeren Geschwisterkindes

Und wie ich falle, dtv pocket reader,
Für Jugendliche ab 12 Jahren
Auch Teil des Abschieds vom Verstorbenen.

2.3. Filme

Fett geschriebene Titel befinden sich im Museumskoffer

Abschied von der Hülle, BRD 2005, 30 Min., ab 4 Jahren
Bibliothek der Sachgeschichten aus der Sendung mit der Maus.

Dans la nuit, BRD/F 1995, 15 Min., ab 6 Jahren
5 Kinder erfüllen den letzten Wunsch ihres toten Freundes und bestatten ihn auf See.

Filzpantoffeln und Bonbons, Norwegen 1994, 11 Min., ab 6 Jahren
Ein kleines Mädchen setzt sich auf ihre Weise mit dem Tod des Großvaters auseinander.

Hand aufs Herz, F 1990, 105 Min., ab 6 Jahren
Ein kleiner Junge verschweigt den Tod seiner Mutter, weil er fürchtet, in ein Heim zu müssen. Seine Freunde lösen das Problem auf ihre Weise.

Kalle und die Engel, Norwegen/Schweden 1993, 85 Min., ab 6 Jahren
Ein kleiner Junge wartet nach dem Tod des Vaters auf dessen Rückkehr. Er begegnet einem Engel. Auseinandersetzung von Kindern mit dem Tod.

Leb wohl, lieber Dachs, -Bilderbuchkino, BRD 1989, ab 4 Jahren

Servus Opa, sagte ich leise, BRD 1978, 48 Min., ab 5 Jahren

3. Internetseiten

Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V.:
Museum für Sepulkralkultur; Beratungsabteilung; Zentralinstitut
für Sepulkralkultur
<http://www.sepulkralmuseum.de>

Bundesverband Deutscher Bestatter e. V.
info@bestatter.de
www.bestatter.de

Verband der Friedhofsverwalter
Deutschland e. V.
VFD@friedhofsverwalter.de
www.friedhofsverwalter.de

Bundesinnungsverband des
Deutschen Steinmetz-, Stein- und
Holzbildhauerhandwerks
info@biv-steinmetz.de
www.biv-steinmetz.de

Bund deutscher Friedhofsgärtner
zvg-bonn.freimuth@g-net.de
www.friedhofsgaertner.de

<http://www.trauer-fundgrube.de>

<http://www.deutscher-kinderhospizverein.de>

Europäische Totentanz-Vereinigung
<http://www.totentanz-online.de>

<http://www.trauerakademie.de>

www.tod-und-trauer.de

Abstimmung zum Thema Friedhofszwang
<http://postmortal.de>

Cyberfriedhöfe

Internetfriedhof des Bundesverbandes der deutschen Bestatter
<http://www.memoriam.de>

www.Gedenken.ch

www.cemetery.org

www.kein-plan.de/cyberdeath

<http://www.memosite.de>

<http://www.ewigesleben.de>

<http://virtual-memorials.com/>

4. Kontaktadressen und Informationen zum Thema

Bundesverband Deutscher Bestatter e.V.

Volmerswerther Straße 79

D-70221 Düsseldorf

Telefon (0221) 16008-10

Telefax (0221) 16008-50

info@bestatter.de

www.bestatter.de

Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetz-, Stein- und
Holzbildhauerhandwerks

Weißkirchener Weg 16

D-60439 Frankfurt am Main

Telefon (069) 576098

Telefax (069) 576090

info@biv-steinmetz.de

www.biv-stenmetz.de

Bund Deutscher Friedhofsgärtner

Godesberger Allee 142-148

Telefon (0228) 81002-44

Telefax (0228) 81002-48

zvg-bonn.freimuth@g-net.de

www.friedhofsgaertner.de

Verband der Friedhofsverwalter Deutschland e.V.

Ilgenweg 6a

D-12349 Berlin

Telefon (030) 7034561

Telefax (030) 7035535

VFD@friedhofsverwalter.de

www.friedhofsverwalter.de

5. Inhaltsliste

Wichtig

Es ist unbedingt notwendig, alle gebrauchten Gegenstände gesäubert und getrocknet bzw. gut verschraubt in die dafür bestimmten Behälter zurückzulegen – wenn möglich an die dafür vorgesehene Stelle. Hinweise hierzu erhalten Sie in der Packliste/Inhaltsliste

Was ist im Koffer?

Schachtel: Einstimmung und allgemeines Ambiente

- 1 großes Organzatuch
- 2 Kerzen mit Kerzenständern
- 1 blaue Grablampe aus Glas mit Kerzenwachs
- 1 rotes Grablicht mit Batterie
- 1 rotes Grablicht mit Kerzenwachs
- 1 Kreuz
- 1 große Sanduhr
- 1 Seifenblasenspiel
- 1 Taschentuch
- Räucherstäbchen mit Halter

Schachtel: Engel

- 1 Engel aus Terracotta

Schachtel: Urne

- 1 Aschurne plus Schmuckurne

Schachtel: Rollenspiel

- 1 schwarzer Hut
- 1 Trauerbinde
- 1 Sonnenbrille
- 1 schwarzer Schlips
- 1 Rosenkranz
- 1 Taschentuch
- 1 Schachtel Schminke
- Je 1 Schminkdose in weiß und hautfarben

Schachtel: Erinnerungssamen

- 1 Tüte Vergissmeinnicht Samen
- 1 kleiner Tontopf
- 1 Jiffy-Torfquell-Tablette

Schachtel: Forscherfragen zu Lebenszeichen

- 1 Feder
- 1 Spiegel
- 1 Taschenlampe
- 1 Stethoskop
- 1 Blutdruckmessgerät
- 1 Fieberthermometer

Schachtel: Gestaltung von Trauerkarten und Anzeigen mit Stempeldruck

- 5 Stempel
- 3 Stempelkissen

Schachtel: Gestaltung von Trauerkarten und Anzeigen mit Wachsdruck

- 2 Brettchen für Druckfarbe
- 3 Tuben Aqualinol-Druckfarbe
- 2 Farbwalzen
- 1 kleiner Handspiegel

Schachtel: Frottage von Trauersymbolen auf Grabmälern

- 1 Paket Wachsmalblöcke
- 1 Paket Grafitblöcke
- 1 Graphitkreidestift
- 1 kleiner Handspiegel

Schachtel: Gipsmasken

- 1 Paket Gipsbinden (10 Masken aus 4 Packungen à 3 m Gipsband)
- 2 Kinderschere
- 1 Verbandsschere
- 1 Wasserschale
- Schmirgelpapier
- 1 Päckchen Strohhalme

Sammler: Bücher und audio-visuelle Medien 1 + 2**Bücher und audio-visuelle Medien 1**

- 4 Kinderbücher

Sammler: Bücher und audio-visuelle Medien 1 + 2**Bücher und audio-visuelle Medien 2**

- 4 Sachbücher für Erwachsene
- 1 Ausstellungskatalog „dernier cri – Designer gestalten den Abschied“
- 1 DVD: "Abschied von der Hülle"
- 3 CDs mit Trauermusik
- 1 Handbuch
- 1 Packliste / Inhaltsverzeichnis

5 Mappen mit themenbezogenen Abbildungen und Arbeitsvorlagen**Mappe 1:**

- Symbole und Bilder von Tod und Sterben

Symbole auf Grabmälern

- Der Totentanz
- Triumph des Todes
- Gevatter Tod
- Vanitas-Motive
- Tod und Masken
- Kinder sterben
- Jugend und Tod
- Der Tod zu Hause

Mappe 2:

- Traueranzeigen und Trauerkarten
- Traueranzeigen
- Anzeigen in memoriam
- Danksagung und Trauermotive

Mappe 3:

- Friedhöfe, Gedenkorte und Grabmäler
- Friedhöfe
- Besondere Friedhöfe
- Soldatenfriedhöfe
- Gedenkorte
- Kriegerdenkmäler aus verschiedenen Kriegen
- Besondere Grabsteine
- Grabstätten und Urnengräber
- Marterln
- Hexensteine
- Unfallkreuze am Straßenrand
- Historische Kindergrabsteine
- Kindergräber der Gegenwart
- Gräber für früh und tot geborene Kinder
- Tierfriedhöfe

Mappe 4:

Blumenschmuck für Beerdigung und Friedhof
Kränze und Gestecke
Sarggestecke
Grabgestaltung

Mappe 5: Vorlagen 1 - 12

Vorlage 1 Kreislauf der Natur
Vorlage 2 Schablone für verschiedenen Gesichtsausdruck
Vorlage 3 Forscheraufträge für Lebenszeichen
Vorlage 4 Checkliste der Bestattungsunternehmen
Vorlage 5 Todesbescheinigung
Vorlage 6 Sterbeurkunde
Vorlage 7 Blumensuchspiel
Vorlage 8 Bastelvorlage für einen "Papiersarg"
Vorlage 9 Schnittbogen für eine Trauertextilie
Vorlage 10 Ich und meine Familie
Vorlage 11 Vorlage einer Ahnentafel
Vorlage 12 Historische Stammbäume 1 + 2

1 Urnenkranz

1 Kranzschleife

6. Packanleitung

Legen Sie bitte alle Utensilien nach Gebrauch in die dafür vorgesehene Schachtel mit der entsprechenden Beschriftung. Danach packen Sie den Museumskoffer bitte wie im Folgenden beschrieben:

1. Photo

In den leeren Koffer stellen Sie bitte als erstes die Schachtel mit der Urne an die Fußseite des Sarges.

Davor kommt die Schachtel "Einstimmung und allgemeines Ambiente" in Querformat.

Vor die Schachtel "Einstimmung und allgemeines Ambiente" kommt die Schachtel "Gipsmasken" und daneben die Schachtel "Forscherfragen zu Lebenszeichen".

An das Kopfende wird die Schachtel mit dem Engel platziert.



2. Photo

Auf die Schachtel "Engel" kommen die beiden Schachteln "Erinnerungssamen" und "Für Frottage von Trauersymbolen von Grabmählern".

Auf die Schachtel "Forscherfragen zu Lebenszeichen" kommt die Schachtel "Rollenspiel".

In den einen seitlichen Zwischenraum an der Sargwand wird die Mappe "Sammler" mit den 5 gelben Mappen eingeschoben.

An die andere Seitenwand wird die Mappe mit "Audiovisuelle Medien 1" geschoben.

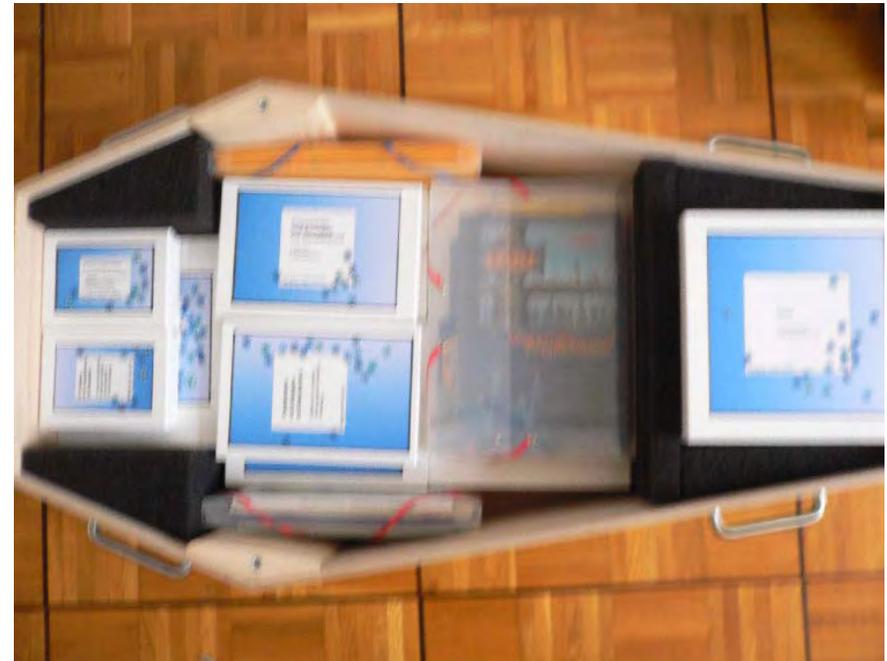
Nun können die Keile in die Zwischenräume eingefügt werden. Die 2 schmalere Keile in die seitlichen Zwischenräume am Fußende und die 2 breitere Keile in die Zwischenräume an das Kopfende. Das flache Polster kommt hinter die Schachtel mit dem Engel.



3. Photo

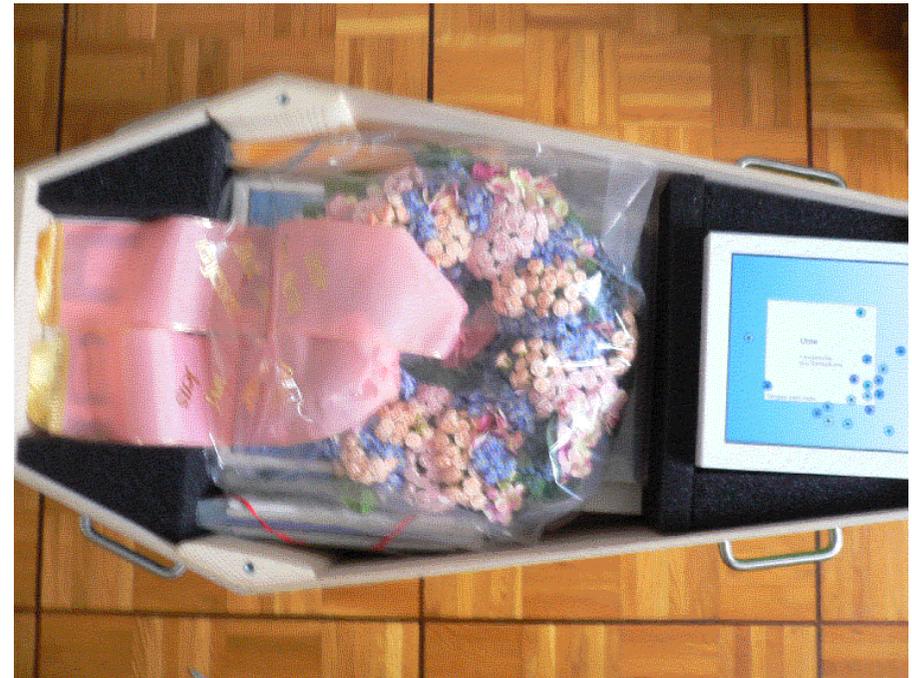
Auf die Schachteln "Forscherfragen zu Lebens-zeichen" und die Schachtel "Rollenspiel" kommen die beiden Schachteln "Trauerkarten und Traueranzeigen"

Die Mappe "Audiovisuelle Medien 2" wird auf die Schachtel "Einstimmung und allgemeines Ambiente" gelegt.



4. Photo

Als letztes wird der Kranz oben auf die freie Fläche gelegt.



© Kaleidoskop e.V.
Frankfurt am Main, 2006
Mitmachprojekte für Kinder

